Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 80 (1935)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
80. JAHRGANG Nr. 39
27. September 1935

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich erscheinend: Das Jugendbuch · Pestalozzianum und Schulgeschichtliche Blätter · Zeichnen und Gestalten · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Unterstrass, Zürich 15, Tel. 21.895 ● Annoncenverwaltung, Administration und Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Postfach Hauptpost, Tel. 51.740

Erscheint jeden Freitag

Jetzt Jemalt!

Oktober und November, kritische Monate, sind für den Gesundheitszustand vieler Kinder während des ganzen Winters von ausschlaggebender Bedeutung. Lebertrankuren werden darum zu dieser Zeit begonnen. Lebertran stärkt wie kein anderes Mittel die Gesundheit der Kinder und macht sie für die Härten und Gefahren des Winters widerstandsfähig.

Ein grosser Nachteil des gewöhnlichen Lebertrans ist, dass er gerade von denjenigen Kindern, die ihn am nötigsten hätten, nicht eingenommen werden kann. Für diese Kinder haben wir Jemalt geschaffen, das aus dem bekannten Wanderschen Malzextrakt mit 30 % desodorisiertem und in feste Form übergeführten norwegischen Lebertran hergestellt ist. Es ist ein körniges Pulver ohne jeden Trangeschmack, wird daher sehr gerne genommen, hebt Appetit und Allgemeinbefinden und stärkt den kindlichen Organismus gegen die Gefahren der Infektionskrankheiten.

Geschmacksmuster und Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

DR. A. WANDER A.-G., BERN

1948

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich. *Lehrergesangverein.* Samstag, 28. Sept., 17 Uhr, Hohe Promenade: Probe.

— *Lehrerturnverein. Lehrerinnen.* Dienstag, 1. Okt., Sihlhölzli: 17.15 bis 18.30 Uhr Frauenturnen. Nach dem Turnen gemütliche Zusammenkunft in der «Waag».

— *Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 30. Sept., 17.30 Uhr, Turnhalle Altstetterstrasse: *Hauptübung:* Männerturnen, Spiel. Leiter: Herr Dr. E. Leemann. Alle Kollegen, auch «ältere» Semester, sind herzlich eingeladen.

— *Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Freitag, 4. Okt., 17.30 Uhr, in der Ligusterturnhalle: Männerturnen und Spiel. — Lehrerturnfahrt am 5. und 6. Oktober (Samstag und Sonntag) auf den Fluhbrig im Wäggital, bei günstiger Witterung. Oerlikon-Kreuzstrasse ab 13.15 per Velo über Uster—Rapperswil. Telephonische Auskunft bei Herrn W. Kyburz, Schulhaus Gubel.

— *Pädagogische Vereinigung.* Arbeitsgruppe: Sittenlehre. Donnerstag, 3. Okt., 17.15 Uhr, Beckenhof: Bereinigung der Stoffsammlung (Elementar- und Realstufe). Obige Uebung wurde vom 26. September auf 3. Oktober verschoben.

— Arbeitsgruppe: Zeichnen 4. bis 6. Kl. Die auf Freitag, 27. September, vorgesehene Uebung für die 4. Kl. muss verschiedener Veranstaltungen wegen auf die erste Woche nach den Herbstferien *verschoben* werden.

— Zeichenkurs für Elementarlehrer, Montag, 30. Sept., 17 Uhr, Zeichensaal Waidhalde. Leiter: Herr Albert Hess.

Affoltern a. A. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 1. Okt., 18.15 Uhr, Turnen unter Leitung von Herrn P. Schalch. Wir erwarten grosse Beteiligung!

Hinwil. *Lehrerturnverein des Bezirks.* Freitag, 27. Sept., Turnhalle Bubikon: Mädchenturnen III. Stufe. Spiel.

Pfäffikon. *Lehrerturnverein.* Mittwoch, 2. Okt., 18.30 Uhr, in Pfäffikon: Frei- und Laufübungen, Spiel.

Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Gesamtschulen. Nächster Arbeitstag Montag, 30. Sept., 8.15 Uhr: Geometrie im Freien, Feldmessen. Gäste willkommen.

Thurgauischer Verein zur Förderung der Handarbeit und Schulreform. *Vogelschutz-Kurs* im Seminar Kreuzlingen vom 22. bis 24. Oktober (3 Tage). Es können noch einige Teilnehmer berücksichtigt werden. Anmeldungen gef. sofort an Inspektor Aug. Bach, L. E. Schloss Kefikon. Programm siehe SLZ vom 13. September (Seite 652).

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Lehrer: Montag, 30. Sept., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Freitag, 4. Okt., 17.15 Uhr: Frauenturnen, Spiel.

«De Schützekönig»

der grosse Erfolg vom Stadttheater Zürich und der Zytgloggegesellschaft Bern, sowie **andere Dreiakter:** *Ae Strich dur d'Rächnig — Aes Haar i d'r Suppe — Ae Stei ab em Härz — Ae gfreuti Abrächnig* etc. oder **erstklassige Einakter:** *Der weise Salomon — Ae gstöörti Visite — s' Vetter Heiri's Testament — De stumm Gottlieb — Öppis Blonds* — D's Fludium — Kampf mit dem Drachen — Alls we am Schnüerli — De Patient — Auswahl gegen Portovergütung.

Freuler & Jenny-Fehr, Schwanden, Glarus. — Tel. 1.40

447 3

Bestempfohlene Schulen u. Institute für junge Leute

Institut auf dem Rosenberg St. Gallen
Landerziehungsheim für Knaben
Alle Schulstufen bis Matura u. Handelsdiplom. Kant. Maturitätsprivileg. Einziges Institut mit staatl. Sprachkursen. Lehrerbesuche willkommen. Prosp. d. die Direktion: Dr. Lusser und Dr. Gademann.

Individuelle Erziehung
auf allen Schulstufen bietet das Knabeninstitut **„Felsenegg", Zugerberg**
(Gegründet 1903) Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung d. Studien. Sämtliche Schulstufen. Interne staatliche Diplome; Handelsdiplom, Handelsmaturität. 1980

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

507

Kunst- und Gewerbeschule Vevey
Abteilung für Schaufenster-Dekoration
Abteilung für dekoratives Malen
Beginn des Wintersemesters: 8. Oktober
Prospekt durch die Direktion 505

INSTITUT JUVENTUS
HANDELSHOF ZÜRICH
URANIASTR. 31-35
Maturitäts-Vorbereitung
Handelsschule mit Diplom
Abend-Gymnasium
Abend-Technikum
PROSPEKTE GRATIS
2046

Herbstkur in Sennrüti
bei 20% Ermäßigung ab 1. Oktober bis 15. Januar.
Vielseitige Einrichtungen und Bestrahlungsanlagen garantieren wirksame Behandlung auch bei ungünstigem Wetter.
Verlangen Sie nähere Auskunft u. Aufklärungsschrift No. BB 24
Sennrüti 900 m ü. M
KURANSTALT DEGERSHEIM

1947

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. Maturitätsvorbereitung
• Handelsdiplom •

INSERATE UNTER DIESER RUBRIK BRINGEN ERFOLG

Drucksachen in Buch- und Tiefdruck liefert
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei
Zürich, Stauffacherquai 36-40, Tel. 51.740

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

27. SEPTEMBER 1935 80. JAHRGANG Nr. 39

Inhalt: Vom Nähr- und Gesundheitswert des Obstes — Obsternte — Das Obst und seine Verwertung — Süssmost und Dörrobst — Die Geschichte eines Apfels — Aufsatz — Aus dem bernischen Schulwesen — Sprachpflege im Deutschunterricht — SLV — Pestalozzianum Nr. 4.

Vom Nähr- und Gesundheitswert des Obstes

Es ist das grosse Verdienst der modernen Medizin und Volksernährungslehre, wissenschaftlich nachgewiesen und praktisch erprobt zu haben, dass frisches Obst neben den bekannten Nährstoffen noch Gesundheits- und Heilfaktoren enthält, die keine andere Nahrung in sich birgt. Die chemische Untersuchung ergibt, dass das frische Obst die wichtigsten Bausteine zum Aufbau des Körpers enthält, vor allem die notwendigen *Mineralsalze,* wie Kalk, Eisen, Phosphor, Kali, Natron, sodann die lebenswichtigen *Vitamine* und endlich in reichen Mengen den wertvollen *Fruchtzucker,* der ohne Veränderung ins Blut übergeht.

Die organischen *Säuren* kommen in den Obstarten gemischt vor: Die Apfelsäure besonders bei Aepfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen und Aprikosen; die Weinsäure in den Trauben; die Zitronensäure findet sich bei den Johannis- und Stachelbeeren und endlich die Gerbsäure in den Heidel- und Preiselbeeren.

Die Säuren erleichtern die Verdauung und vernichten die Bakterien, welche im Magen Gärungsprozesse hervorrufen.

Der Gehalt an Zucker schwankt je nach der Früchtesorte und dem Reifegrad. Erst die volle Ausreifung bringt den Früchten den Zuckergehalt und damit steigt sowohl der Genuss als auch die Verdaulichkeit. Man esse daher stets möglichst *reifes Obst!*

Der in den Früchten enthaltene keimfreie *Saft* wirkt durststillend und erfrischend und bildet einen natürlichen Ersatz für das übermässige Wassertrinken, das bei Kindern oft auf einer schlechten Gewohnheit beruht. Die Zähne werden durch den Genuss von Fruchtzucker nicht angegriffen, wohl aber bei gründlichem Kauen des Obstes von Mundbakterien gereinigt. Da die mineralischen Bestandteile den Knochenaufbau fördern, so sollte das Obst bei der Ernährung des Kindes einen hervorragenden Platz einnehmen.

Was nun den *Gesundheitswert,* die *Heilkraft* des Frischobstes anbelangt, so hat der bekannte und berühmte Zürcher Arzt Dr. *Bircher-Benner* die diätetische und gesundheitliche Bedeutung des Obstes als regelmässigen Bestandteil der täglichen Nahrung in folgende Kernsätze zusammengefasst:

«Man sollte das Obst täglich, bei jeder Mahlzeit und *vor* allen andern Speisen essen, aber frisch, nicht gekocht! Das frische Obst ist bei richtigem Gebrauch keinem Magen schädlich, aber jedem nützlich!

Als regelmässiger Bestandteil der täglichen Nahrung stärkt es die Darmkraft, erhält die gesunde Bakterienflora im Dickdarm, bekämpft die Versäuerung des Magens, schützt vor Infektionen und Selbstvergiftungen, hilft Rheuma, Gicht, Zuckerkrankheit und selbst die Krebskrankheit verhüten, verschönt den Teint, wehrt den Hautflechten, stärkt die Zähne, die Augen, die Ohren, das Gehirn, die innersekretorischen Drüsen und erhält die Fortpflanzung. Das frische Obst ist ein Leber- und Nierenschutz, ein Hindernis für Keimbildung, ein Freund der Blutgefässe, ein Labsal und eine Kraftquelle für das Herz, ein Feind der Arterienkrankheiten und des hohen Blutdruckes.

Vor allem ist es aber der Freund der Kinder, der Förderer des Wachstums, der Knochenkraft.»

Wir wollen nun den Nähr- und Heilfaktoren der verschiedenen Obstsorten etwas nachgehen.

A. Beeren-Obst.

Nach der früchtelosen Frühlingszeit freuen wir uns ganz besonders auf die köstlichen *Erdbeeren,* die den Früchtereigen eröffnen. Sie enthalten Kalk, Natron, Phosphor, Eisen, Kieselsäure und wirken günstig bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden. Eine Erdbeerkur bedeutet für Gesunde und Kranke eine Verjüngung. Der Botaniker Linné schon soll seine Gichtanfälle mit Erdbeerkuren erfolgreich bekämpft haben. Wo in vereinzelten Fällen durch Erdbeergenuss die Nesselsucht auftritt, die sich in Juckreiz und Hautausschlag äussert, tut ein Kalkpräparat gute Dienste. Am herrlichsten schmecken die aromatischen Walderdbeeren.

Die *Himbeeren* enthalten am wenigsten Mineralien, dagegen besitzen sie einen prächtigen Geschmack, und ihr Saft wird bei Fieber und skrophulöser Belastung empfohlen. Der beliebte Himbeersyrup kommt leider allzustark gesüsst in den Handel.

Stachelbeeren, reich an Kalk und Eisen, wirken kräftigend auf schwache Magen. Die zähen Häute müssen allerdings besonders gut gekaut oder zerkleinert werden.

Zu den wertvollsten Beeren gehören die *Johannisbeeren* (Johannitag am 26. Juni). Sie enthalten namentlich Zitronensäure und sind empfohlen bei allen Blutkrankheiten, Nieren- und Leberleiden. Sterilisierter Johannisbeersaft mit wenig Zuckerzusatz ergäbe ein ideales Tischgetränk für den Winter.

Besondere Wertschätzung verdienen die etwas eigenartig schmeckenden *schwarzen Johannisbeeren* wegen *ihres reichen* Vitamingehaltes.

Die *Heidelbeeren* enthalten viel Eisen und Gerbsäure. Heidelbeersaft dient bei Magen- und Darmstörungen und zur Blutverbesserung. Getrocknete Heidelbeeren sind ein altbekanntes Hausmittel gegen Durchfall.

Die verwandten *Preiselbeeren,* die man auch in Bergwäldern findet, nehmen eine Ausnahmestellung ein, weil sie als säureüberschüssig die Anlage zu Gicht befördern.

Holunderbeeren, reich an organischen Salzen, wirken ähnlich wie die Blüten (Holunderblütentee) stark ausscheidend. Als Saft, Suppe (Kaltschale) oder als

Mus ein bewährtes Hausmittel bei Husten, Katarrh, Magenleiden.

Als letzte Beere des Sommers verdient die *Brombeere* einen Ehrenplatz. Diese Halbschattenpflanze mit den wehrhaften Stacheln erzeugt eine heilkräftige Frucht, die bei Blutarmut und allgemeiner Körperschwäche gute Dienste leistet wegen ihres Eisen- und Phosphorgehaltes. Steriler Brombeersaft liefert den Winter über ein ausgezeichnetes, gesundes Hausgetränk und dient als Grundstoff für alle möglichen Mischungen. Die Perle im Früchtekranz aber bildet die *Traubenbeere*, ein Bluterneuerungsmittel ersten Ranges. Die roten Trauben enthalten besonders viel Eisen, die weissen wendet man an bei Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenschwäche. Man mache jeden Herbst eine Traubenkur!

Naturreiner unverfälschter und unvergorener Traubensaft dürfte als Heiltrank viel höher eingeschätzt werden. Es hat lange gedauert, bis man sich zur Sterilisierung von Traubensäften im grossen Stil entschloss. Nicht nur im Tessin, wo der unverfälschte «Virano» gekeltert wird, sondern auch im Welschland scheint die Herstellung alkoholfreier Traubensäfte jetzt grosse Fortschritte zu machen. Es würde einer Schweizerfamilie wohl anstehen, neben dem alltäglichen Süssmost an Sonn- und Feiertagen eine Flasche süssen Traubensaftes zu konsumieren und in diesem Sinne der Parole zu gehorchen: «Trinkt Schweizer Wein!»

B. Kern- und Stein-Obst.

Der *Apfel*, der König unter den Früchten, hat sich wohl wegen seiner grossen Haltbarkeit den Platz an der Sonne erobert innerhalb der gemässigten Zone. Wenn in Spanien die Pumpwerke Tag und Nacht laufen müssen, um jedem Orangen- oder Zitronenbaum pro Tag mindestens einen Kubikmeter Wasser zuzuführen, so haben es die Bauern in unserm idealen, niederschlagsreichen Obstklima gewiss bequem dagegen.

Der Apfel enthält fast alle Nährsalze, vor allem Phosphor (anregend für Gehirn und Nerven) und Natron (gegen Leber- und Milzleiden). Sogar Gold hat Ragnar Berg im Apfelsaft gefunden. (Sage von den goldenen Aepfeln der Hera, die von den Hesperiden, den Töchtern der Nacht, bewacht werden.) Beim Rohgenuss wird die unter der Schale lagernde vitaminreiche Schicht voll ausgenützt.

Das «flüssige Obst», der naturreine Apfelsaft, unser herrliche Süssmost, kommt als gesundes Volksgetränk glücklicherweise immer mehr in Aufnahme. Der süsse Obstsaft ist namentlich auch bei den Kindern beliebt und kann verdünnt selbst vom Kleinkind und Säugling gut vertragen werden. (Siehe: Eberli: «Unser Obst und seine Verwertung», Seite 78.)

Bei chronischen Durchfällen verordnen heute neuzeitlich orientierte Aerzte geschabte Aepfel!

Gegen Schlaflosigkeit verwendet man vielfach den aus gedörrten Apfelschalen bereiteten Apfeltee.

Von unsern gesunden Ahnen könnten wir noch lernen, durch schonendes Eindicken von Fruchtsäften kräftige und nährsalzreiche «Fruchthonige» herzustellen, die gar keinen künstlichen Zucker enthielten (Apfelhonig, Apfelmark, Birnenmark).

Erfreut sich die *Birne* auch nicht so hohen Ansehens wie ihr Zwillingsbruder, so besitzt sie bei voller Reife und in ihren besten Sorten doch auch manche Vorzüge. Es bedeutet immer einen Hochgenuss, in eine saftige Birne zu beissen. Sie ist ziemlich reich an Kalisalzen, und in ihrer Haut konnte Eisen nachgewiesen werden.

Früher wurden namentlich die getrockneten Birnen geschätzt und von den Aerzten warm empfohlen bei Bleichsucht und Blutarmut. Heute sollten die Schnitztröge, die so grosse Anziehungskraft auf die Kinder ausüben, wieder reichlich gefüllt werden mit Dörrobt, als Reserve für die vorgerückte, obstarme Jahreszeit.

Fremdländisches geschwefeltes Marktobst bildet einen schlechten und teuren Ersatz für die einheimischen Produkte des Selbstversorgers. Viel verkannt wird die *Quitte*, wenn man sie zur einseitigen Lieferantin von stark gezuckertem «Gelée» herabwürdigt. Sie ist ausserordentlich reich an Holzfaserstoff. Als Schleim und Mus genossen, tut sie bei Husten, Halsentzündung, Bronchialkatarrh treffliche Dienste. Man kann roh geriebene Quitten auch gut mit Aepfeln und Birnen zusammen im «Birchermüesli» geniessen.

Kirschen sind eine edle und überaus gesunde Gabe der Natur, eine «Götterspeise». Diese herrlich mundenden Steinfrüchte, die wohl von keinem tropischen Produkt an Wohlgeschmack und Saftigkeit übertroffen werden, verbessern das Blut und regeln die Verdauung. Man sollte sie Kindern reichlich zukommen lassen, jedoch darf nach Kirschengenuss kein Wasser getrunken werden wegen Kolikgefahr. Aus sauren Kirschen lässt sich ein ganz vorzüglicher zuckerfreier Saft gewinnen. Ueberschüsse bei reichen Kirschenernten wären vorteilhafter dem Dörrofen zuzuführen als dem Brennhafen.

Pfirsiche und Aprikosen wirken ausscheidend und anregend auf die Drüsen, die zähen Häute sollte man nicht verspeisen. Saftige Pfirsiche, auf Bergwanderungen als Proviant mitgetragen, bilden ein Labsal gegen Hunger und Durst zugleich.

Zwetschgen enthalten viele Phosphate und erfrischen daher Gehirn und Nerven (besonders bei Geistesarbeitern!). Getrocknet stellen sie einen angenehmen Reiseproviant dar, befördern den Stoffwechsel und üben bei Erkältungen eine wohltätig erwärmende Wirkung aus.

Die vielen Arten von *Pflaumen*, *Reineclauden* und *Ziparten* sollen nur kurz erwähnt sein. Sie sind vielfach sehr vergänglicher Natur und mit Mass zu geniessen.

C. Schalen-Obst.

Der Spätherbst schenkt uns als letzte Gabe einen Sack voll *Nüsse*, die wegen ihrer grossen Dauerhaftigkeit berufen sind, in der menschlichen Ernährung eine wichtige Rolle zu spielen. Nicht umsonst nennt der Volksmund «Aepfel und Nüsse» in einem Atemzuge.

Ihr hoher Gehalt an vollständigem Eiweiss und leicht verdaulichem Fett macht sie zu einem der wertvollsten Nahrungsmittel, das bis tief in den Winter hinein eine willkommene Ergänzung zu unseren Mahlzeiten bildet. Als Beikost zu Brot, Obst, Obstsaft und Trockenfrüchten üben die an sich säureüberschüssigen Schalenfrüchte, wenn nicht im Uebermass genossen, eine wohltätige Wirkung auf die Verdauung aus. Nüsse können in Magen und Darm nur dann verarbeitet werden, wenn man sie zu einem vollkommen weichen Brei kaut, für gesunde Zähne eine willkommene Kraftprobe! Der Fett- und Zellulosereichtum hilft die Darmtätigkeit beschleunigen. Die störenden zähen Samenhäute mag man durch Einlegen in Wasser vor dem Genuss entfernen.

Während wir uns bei den Früchten auf einheimische Produkte beschränkten, scheint es bei den Nüssen geboten, auch fremdländische Erzeugnisse in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen.

Die bekannte *Walnuss* oder Baumnuss enthält 52 % Fett und 12 % Eiweiss. Die Tatsache, dass die Marktware hauptsächlich aus Rumänien, Frankreich, Jugoslawien stammt, deutet auf einen gewissen Mangel an inländischen Produkten hin. Es ist höchste Zeit, an Stelle von Rosskastanien auf Plätzen und in Alleen endlich einmal *Nussbäume zu pflanzen.*

Haselnüsse weisen einen Fettgehalt bis zu 56 % auf. Leider werden sie aus lauter Missgunst vielfach unreif von den Sträuchern gerissen. Hauptlieferanten sind Italien, Spanien und Bosnien.

Mandeln, süsse und bittere, sind ebenfalls reich an Fett und Eiweiss. Mandelmilch, eine Emulsion, in Verbindung mit Obstsaft, ergibt einen leichtverdaulichen Ersatz für Muttermilch.

Die *Paranuss* stammt aus Brasilien (Brasilnuss). Ursprünglich besitzt sie die Grösse einer Kokosnuss. Die ausserordentlich harte Schale birgt 10—20 dreieckige Samenkerne, die als Paranuss auf den Markt gelangt. Man berechnet den Fettgehalt der Brasilnuss auf 70 %. 100 Gramm Nusskern liefern 700 Kalorien. Sie bleibt auch dann noch frisch, wenn unsere einheimischen Sorten alt und geschmacklos werden.

Die *Kokosnuss* gehört zu den herrlichsten Südfrüchten. Zunächst liefert sie beim Oeffnen die würzige, keimfreie Kokosmilch. Das stets weiche Fruchtfleisch lässt sich auch von weniger starken Gebissen gut kauen. Zur Winterszeit bildet das Kokosnussfleisch eine sehr willkommene Abwechslung, die nicht teuer zu stehen kommt. Bei geschickter Oeffnung (¼ des Gehäuses herausschneiden) erhält man noch eine praktische Vogelfutter-Ampel geschenkt.

Die *Pinienkerne*, Samen einer in Italien und Spanien vorkommenden Konifere, sind weiche, ölige Nüsschen von angenehm würzigem Geschmack. Wohltätig bei Hals- und Lungenleiden.

Erdnüsse (Samen der kokonartigen, strohgelben afrikanischen Erdnusspflanze) sind eigentlich Hülsenfrüchte mit viel Eiweissgehalt. In frischem Zustande darf man diese schwachschalige Nuss getrost den Kindern überlassen. Stark geröstete und lang gelagerte Ware, wie sie oft feilgeboten wird, ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht zu empfehlen.

Die echten oder edeln *Kastanien*, die «Kartoffeln des Südens», sind stark basenüberschüssig und vor allem gute Stärkespender. Sie bilden einen feineren Ersatz für die Kartoffel und roh, geröstet und gedämpft einen von klein und gross geschätzten Leckerbissen. Die Poesie des «Marronibratens» ist auch nicht zu verachten! Kastanien kommen zu uns aus dem Tessin, der Rheinpfalz, aus Spanien, Italien, Südfrankreich.

Adolf Eberli, Kreuzlingen.

Die Reife

Es ist eine grosse menschliche Kraft, ohne Ungeduld zu harren, zu warten, bis alles reifet.

Pestalozzi: Der natürliche Schulmeister.

1.-3. SCHULJAHR

Obsternte

Gesamtunterricht im 2. und 3. Schuljahr.

I. Einstimmung:

Erst weiss wie Schnee,
Dann grün wie Klee,
Dann rot wie Blut,
Schmeckt Kindern gut.

Im Lenz erfreu' ich dich,
Im Sommer kühl' ich dich,
Im Herbst ernähr' ich dich,
Im Winter wärm' ich dich.

Ich weiss ein kleines, rundes Heim,
Hat nichts von Fenstern, Türen, Toren,
Und will ein kleiner Wirt hinein,
So muss er erst die Wand durchbohren.

In einem kleinen Stübchen,
Da wohnen braune Bübchen,
Nicht Tür noch Tor führt ein noch aus,
Wer sie besucht, verzehrt das Haus.

II. Sachunterricht:

Wie die Aepfel heranwachsen. Wie das Obst geerntet wird. Wie ein Apfel gebaut ist. Wie das Obst verwertet wird. Wie sich Wiesen und Gärten zur Herbsteszeit verändern. Der Herbst als Maler. Vom Laubfall.

III. Sprachübungen:

Wie das Obst ist: gut, sauer, süss, saftig, mehlig, rotbackig, wurmstichig, prächtig, haltbar, essbar, gesund, nahrhaft, nützlich, verschlagen, verhagelt, verkrüppelt, faul, schön, reif, unreif, gross, klein, gelb, dick, weich, hart, rund oval, frisch. (2. Kl.)

Was das Obst tut: hangen, prangen, schweben, fallen, reifen, gucken, lachen, wachsen, sich wiegen, verfaulen. (2. Kl.)

Was der Bauer mit dem Obst tut: mostet das Obst, verkauft das Obst, schüttelt das Obst, verliest das Obst, isst das Obst, erntet das Obst, pflückt das Obst, lagert das Obst, füttert das Obst, kocht das Obst, dörrt das Obst, pflegt das Obst, sammelt das Obst, kellert das Obst ein, führt das Obst fort, presst das Obst. (3. Kl.)

Was die Kinder tun: steigen auf die Leiter, klettern auf den Baum, schütteln am Baum, lesen das Obst auf, essen das Obst, tragen die Körbe, ziehen den Wagen, hüten das Vieh. (3. Kl.)

Was der Bauer zum Obsten braucht: Leiter, Korb, Obstpflücker, Pflückkorb, Sack, Kisten, Zainen, Wagen, Stütze, Stangen. (2. Kl.)

Zusammengesetzte Dingwörter: Edelobst, Mostobst, Tafelobst, Lagerobst, Fallobst, Kochobst, Steinobst, Kernobst, Dörrobst, Einmachobst. (3. Kl.)

Obstnamen: Speckbirne, Dornbirne, Butterbirne, Heubirne, Wasserbirne, Zuckerbirne, Mostbirne, ... Holzapfel, Weinapfel, Glockenapfel, Zitronenapfel, Kantapfel, Rosenapfel, ... (2. Kl.)

Erlebnis-Aufsätze: Wir braten Aepfel — Beim Mosten — Ein Unfall — Beim Obstpflücken — Der wurmstichige Apfel.

IV. Lese- und Erzählstoffe:

Obstlese (Goldräge), Fallobst (Goldräge), Vom schlafenden Apfel (Goldräge). Der Bratapfel (Sunne-

land), Blättli im Herbst (Sunneland), Kirschen (Sunneland), Auf dem Gemüsemarkt (Sunneland).

V. Rechnen (im Sachgebiet):

«Im Obstgarten», Stöcklin III, Seite 30, und Obstbäume, Stöcklin II, Seite 28. «Gemüsemarkt» (Wägen mit der Schulwaage).

VI. Handarbeit.

a) Zeichnen: Früchte, Korb, Wagen, Leiter, tragender Baum, Baum im Wind.

b) Ausschneiden: Leiter, Korb, Apfel, Leiterwagen, Körbchen.

c) Formen: Apfel, Birne, Pflaume, Kartoffel.

d) Reissen: Apfel, Birne, Baumkrone.

e) Falten: Papiertüte.

f) Basteln: Wagen aus Zündholzschachteln, Leiter aus Weidenstäbchen, Körbchen aus Zündholzschachteln.

g) Sammeln: Schöngefärbte Herbstblätter, Herbstbilder.

VII. Singen:

In meinem kleinen Apfel — Bunt sind schon die Wälder.

VIII. Spiel, Turnen:

Apfel pflücken — Baum schütteln — Auflesen — Körbe tragen — In die Körbe legen usw.

E. Schilling, Wellhausen (Thurg.).

4.-6. SCHULJAHR

Das Obst und seine Verwertung

Vorlesen: Besuch im Kloster St. Gallen nach Ekkehard.

Sachunterricht: Tafel-, Wirtschafts- und Mostobst. Merkmale dieser Obsteinteilung. Haut, Fleisch, Gehäuse, Stiel. Daran anschliessend Besuch bei einem Bauern, der grosses Gewicht auf gute Obstbaumwartung und Pflege des Obstes legt. Pflükken, Sortieren und Verpacken am Platze. (Das Mostobst wird nicht sortiert, höchstenfalls entfernt man faules Obst, das sich darunter befindet.) Im Wirtschaftsobst sahen wir leicht verletzte und noch nicht ganz ausgereifte Früchte.

Die Ernte des Obstes.

1. *Der Reifegrad.* Wir unterscheiden zwei Reifegrade: a) Baumreife, b) Genussreife. Oft sind die beiden Reifegrade beieinander, z. B.: Klaraapfel, Gravensteiner, Butterbirne. Genussreife und Baumreife weitauseinander bei Bohnapfel, Boscoop.

Merkmale der richtigen Reifestadien: Vollständige Ausbildung der Früchte sowie leichtes Färben der Früchte auf der Sonnenseite. Färbung der Samen. Die Baumreife ist das Stadium, in welchem sich die Frucht leicht von dem Fruchtkuchen löst. Die Genussreife ist dann vorhanden, wenn die Frucht am vollständigsten entwickelt ist. Zuckergehalt. Aroma.

2. *Das Ablesen des Obstes.* Früchte müssen reif sein, sonst gibt es Hautschrumpfung. Obst wird gepflückt! Pflückkörbe auspolstern. Nur bei schönem Wetter pflücken, sonst gibt es den Früchten Farbglanzverluste. Das Obst für Mostbereitung und zum Dörren wird geschüttelt.

3. *Die Sortierung des Obstes.* Sortieren nach Grösse und Qualität. Obstmadenstiche wie übrige Beschädigungen dürfen nicht vorhanden sein.

4. *Verpackung und Transport des Tafelobstes.* Körbe mit Wellkarton oder Heu auslegen. Obstharasse mit Wellkarton auslegen. Sorgfältiges Hineinlegen der Früchte. Der Transport der Früchte auf der Strasse darf nur mit Stroh oder Spreusäcken, gepolsterten Wagen oder Federwagen erfolgen. Sorgfältiges Verladen vermeidet Druckstellen.

Im *Sprachunterricht* wird das Besprochene und Gesehene ergänzt. Aufschreiben der verschiedenen Birn- und Apfelsorten. Die Merkmale der Sorten. Mündliche Wiedergabe von Beobachtungen. Besprechen eines Geschäftsbriefes. (Wir haben 100 kg Aepfel zu verkaufen.)

Lesen. Der Apfelwickler, von J. Lerche (5. Kl. Lesebuch Kt. Schaffhausen).

Aufsatz: Brief an die Schüler einer kleinen Berggemeinde, dass wir dieses Jahr eine geringe Obsternte haben. Die Aepfelsammler (Kinder aus der Stadt). Apfelernte.

Rechnen. Erstellen eines Planes für Obstharasse im verkleinerten Maßstab und in natürlicher Grösse. Innenmasse (Schweiz. Obstverband): Länge 58 cm. Breite 38 cm. Höhe 30 cm. Holzstärke 10—12 mm.

Zeichnen. Apfel, Birne mit Blei, Kohle und Pinsel. Zeichnen der Pflückkörbe und Kessel. In der 6. bis 8. Kl. Harass in Perspektive.

Handarbeit: Formen aus Ton: Apfel und Birne. Fruchtteller. *Papparbeit:* Anhängeadresse. Bilder aufkleben. Holz (gemeinsame Arbeit): Harass.

Schreiben. Plakat: Esst Schweizerobst. Obst ist gesund!

Lichtbildervortrag: Die Obstverwertung durch den Lehrer oder einen Landwirt.

Karl Ingold, Buch (Schaffh.).

Süssmost und Dörrobst

Wir stellen einige Flaschen voll Süssmost auf ein Fenstergesimse im Schulzimmer. Wir kosten davon und merken den Zucker, die Apfelsäure, die in dem Saft enthalten sind.

Nun beobachten wir, was mit dem Most geschieht, den Gärungsvorgang. Wir kosten hin und wieder, um die Veränderung auch zu schmecken. Bei Gärmost stellen wir fest, dass wir keinen Zucker mehr schmekken. Er muss durch die Gärung irgendwie verschwunden, zersetzt worden sein. Und dann erzählen wir den Schülern von den Hefepilzen, sie schauen sie unter dem Mikroskop an, färben sie zur bessern Sichtbarmachung, erzählen von ihrer Arbeit, wie sie den Zukker zersetzen (einen Teil zum Leben brauchen) in Kohlensäure und Alkohol.

Und nun machen wir die ganze Gärung noch einmal mit Hefe, die die Schüler beim Bäcker kaufen. Siehe die Versuche, wie sie Dr. Oettli in seinem Apfelbüchlein beschrieben hat.

Der Zucker. Warum haben wir den Süssmost so gern? Wegen seines Zuckers. Und die verschiedenen Früchte? Wieder wegen des Zuckers. Zucker in dieser Form ist gesund, ist der beste Betriebsstoff für unsern Körper. Versuche mit Zucker, dass er brennt, Zucker als Kohle, Unterschied von raffiniertem Zukker, wie wir ihn im Laden kaufen, und Zucker in den Früchten. (Nährsalze.)

Wo wir Zucker schmecken: in den Rüben, Beeren, Milch usw. Verschiedene Zuckersorten.

Was glaubt ihr, wieviel Zucker diese kleinen Lebewesen jährlich fressen? Rechnet: 1 q Obst enthält durchschnittlich 8 kg Zucker. Mittlere Obsternte

60 000 Wagen, was das für eine Zuckermenge ausmacht.

Um den Zucker im Süssmost selber zu geniessen, um ihn also süss zu erhalten, müssen wir den Hefepilzen den Zutritt zum Süssmost verhindern. Kampf den Kleinlebewesen — gegen diese führt der Mensch ja einen fortwährenden Kampf, denken wir an die Aerzte, wieviel Krankheiten sind eben durch solche Kleinlebewesen verursacht.

Und unsere Waffen sind das Mikroskop, Farben, um diesen fast unsichtbaren Feind sichtbar zu machen; unsere Mittel sind: Hitze, Kälte, Wasserentzug, Chemikalien, um den Feind zu töten.

Hitze. Durch Erhitzen auf 75 Grad werden die Hefepilze unschädlich gemacht. In der Schulküche oder in der eigenen Küche machen wir einige Flaschen Süssmost. Dabei merken die Schüler erst recht, dass nicht nur im Most, auch an der Flaschenwand, am Pfropfen, überall solche Hefepilze haften können, und wir auch jene unschädlich machen müssen. Sterilisieren. Da kommt uns in den Sinn: Sterile Watte, Verbandstoff, natürlich, bei der Wundbehandlung muss auch alles steril sein, frei von Bakterien, die Verbandstoffe, die Instrumente, die Hände des Arztes, um Eiterungen und Entzündungen der Wunde zu vermeiden. Und in unserm Falle müssen Flasche, Pfropfen steril sein, und der Verband ist ein Stearinüberzug.

Kälte. Eine Flasche Süssmost in den kalten Keller stellen oder auf Eis. Die Gärung wird verzögert.

Chemikalien. Wir setzen dem Süssmost benzoesaures Natron bei, und die Gärung tritt nicht ein.

Wasserentzug. Das ist nun allerdings nicht für den Süssmost, wohl aber, um die Früchte haltbar zu machen.

Wir schälen einen Apfel, machen Apfelschnitze, um sie an der Luft zu trocknen. Die eine Aufgabe der Haut (Schutz vor dem Austrocknen) wird uns klar, wir stellen den Gewichtsverlust fest. Jetzt schneiden wir den Apfel in Scheiben, reihen sie an eine Schnur und lassen sie an der Luft trocknen.

Wir probieren andere Dinge zu trocknen: Pilze, verschiedene Früchte, Beeren, Gemüse, Tee, Gras, Fleisch.

Habt ihr noch einen Schnitztrog oder ein Schnitzsäcklein zu Hause, oder wisst ihr kaum mehr, was das ist? Kauft ihr euer Dörrobst in den Läden? Das ist euch bekannt, dass schon die Pfahlbauer Früchte gedörrt haben. Schliesslich können wir auch einmal die Wirtschaftlichkeit des Dörrens ausrechnen. Preis eines kg Aepfel, Verlust an Gewicht durch das Dörren, Vergleich mit dem Preis des entsprechenden Gewichts Dörrware im Laden. Und zum Schlusse noch etwas Feines: Was man aus Dörrfrüchten für lustige Figuren machen kann, mit Nüssen, Rosinen, Feigen, Schnitzen, Birnen, Aepfeln, Zwetschgen, etwas Blumendraht, Stoffresten und Papierschnitzeln? Das müsst ihr euch einmal ausprobieren, ihr werdet viel Freude daran haben.

A. Beeli, Kreuzlingen.

Wenig Wissen

verleiht den Menschen Stolz, viel Wissen — Demut. Die leeren Aehren heben ihre Köpfe hochmütig zum Himmel empor, die vollen beugen sich nach unten, zur Erde, zu ihrer Mutter.

Leonardo da Vinci.
Aufgeschrieben im Tagebuch seines Schülers Giovanni Boltraffio (1494).

7.-9. SCHULJAHR

Die Geschichte eines Apfels

Der Jahreslauf in Bildern vom Apfelbaum.

In jeder Jahreszeit käme der Apfel einmal zur Besprechung. Dies kann nicht nur in der Naturkunde geschehen, denn seine Geschichte gibt auch prächtigen Stoff für den Gesinnungsunterricht. Jeder Besprechung geht ein Gang in die freie Natur zum lebenden Baum voraus. Im Winter wird es auch möglich sein, ein kleines Zweiglein mit nach Hause zu nehmen. Die Schüler sprechen sich über die Eindrücke, die sie vom Baum erhielten, aus, und der Lehrer knüpft eine eingehende Betrachtung daran und zeigt, was der Apfelbaum in jeder Jahreszeit an Arbeiten zu verrichten hat und wie wundervoll er jeweils seine Aufgaben zu lösen versteht. Es entstehen Zeichnungen an der Tafel, etwa in der Art der hier vorliegenden Tafeln. Die Schüler versuchen, die Sache ebenfalls bildlich darzustellen, was auf einzelnen Blättern geschehen kann, oder dann in ein besonderes Heft, so dass im Laufe des Jahres die Geschichte eines Apfels im Zusammenhang vorliegt. Je nach der Altersstufe des Schülers kann selbstverständlich der Stoff mehr oder weniger tief ausgeschöpft und über eine oder mehrere Stunden verteilt werden. Im allgemeinen lohnt es sich ja viel mehr, genauer auf die Dinge einzutreten und dafür den Stoff zu beschränken. Es trägt dies auch wieder zur Erziehung zur Gründlichkeit bei. Zudem freuen sich die Schüler, wenn ein angenehmer Stoff zur Besprechung kommt.

1. Der Winter.

Die Betrachtung des winterlichen Apfelbaumes kann eine Schulstunde restlos ausfüllen. Es soll dabei zum Ausdruck kommen, dass der Baum schläft, dass er ruht, dass sein Leben irgendwie «abgestellt» ist. Es sieht aus, als ob er nur noch aus Holz und Rinde bestünde [1]).

Wie werden daher die Schüler staunen, wenn sie erfahren, dass er in seiner Ruhezeit schon eifrig an den kommenden Frühling «denkt», dass schon die Aepfel des kommenden Herbstes in seinen Knospen schlummern. Wie dankbar ist eine zweite Stunde, in welcher wir von der winterlichen Blütenknospe sprechen und unsere Betrachtungen daran knüpfen: «Ihr Kinder seid ja auch so winterliche Apfelbäumchen,

in denen allerlei Früchte schlummern. Tragt ihnen Sorge, dass sie nicht verkümmern (erfrieren!). Macht es wie der Apfelbaum; reift sie im Stillen!»

[1]) Siehe SLZ Nr. 1/1934: Die Winterruhe.

Präparat: Die Knospen sind wohl schon im Dezember einigermassen als Blüten- und Blattknospen voneinander zu unterscheiden. Eine rundliche Knospe wird mit Hilfe einer ausgedienten Rasierklinge längs

aufgeschnitten und die Schnittfläche mit der Lupe betrachtet. Wer ein Mikroskop hat, versuche einen zweiten Schnitt, nicht gar zu nahe dem ersten, und lege den Ausschnitt in den Wassertropfen. Das Bild wird nicht gar zu deutlich sein wegen der Schnittdicke. Zarte Schnitte müssten durch Einbetten in Paraffin vorbereitet werden, was ziemlich umständlich ist. Die Hauptsache ist ja, dass man die Anlagen der Blüten einwandfrei sieht und dass es deren *mehrere* sind; denn wie viele grosse und kleine Kinder glauben, dass aus der Knospe eine einzelne Blüte hervorgehe? Man kann auch die Knospenschuppen sorgfältig entfernen. Es kommt dann ein zierliches Gebilde zum Vorschein,

das wir unter der Lupe deutlich als die werdende Blütendolde erkennen.

2. Der Frühling.

Der Frühlingsbaum wird am meisten Zeit zur Behandlung verlangen. Da ist einmal die Blüte mit ihren Organen zu besprechen, und wenn der Lehrer mit den Schülern bei schönem Wetter vor einem blühenden Baum steht, so werden alle feststellen, dass der Baum fleissig Besuch empfängt. In der Hauptsache werden die Besucher Bienen sein, die der Baum so nötig hat.

Den Zusammenhang zwischen Bienenbesuch und Früchtewachstum kann der Lehrer je nach dem Alter der Schüler kürzer oder ausführlicher erklären, und jedem Menschen wird die «Hochzeit» des Apfelbaumes zu einem Erlebnis werden, nur darf, wenn man solche Wirkung erwartet, das Wandbild nicht das erste und einzige Anschauungsobjekt sein! Natürlich kann die Zeichnung *nach* der Naturbetrachtung sehr wertvolle Dienste leisten, indem sie Dinge klarstellt, welche vom ungeübten Beobachter übersehen wurden.

Die Betrachtung von Blütenstaub und Narbe im Mikroskop sowie der Sammelbeine und des Rüssels der Biene wird vielen Schülern bleibenden Eindruck machen, auch wenn der Lehrer sich mit der Präparation keine grosse Mühe nimmt und die Dinge ohne weiteres unter die Linsen bringt; nur soll er in diesem Fall das Sonnenlicht nicht darauf zu lenken vergessen, besonders beim Blütenstaub. Sammelbeine von Bienenpuppen sind durchsichtiger als diejenigen ausgewachsener Tiere und geben in Faures Lösung eingeschlossen hübsche Dauerpräparate. Die Organe können direkt aus einem Wassertropfen in die Lösung gebracht und bedeckt werden. Faures Lösung ist in der Apotheke Kutter in Flawil (St. Gallen) erhältlich.

Wer mit grössern Schülern mehr Zeit hat, wird vielleicht auch Pollenkeimungen versuchen[2]). Sie zeigen das lebende Plasma mit Zirkulation im Keimschlauch, auch die Raschheit des Wachstums und geben einen kleinen Aufschluss über das Warum bei der Auslese des artfremden Pollens durch die Narbe.

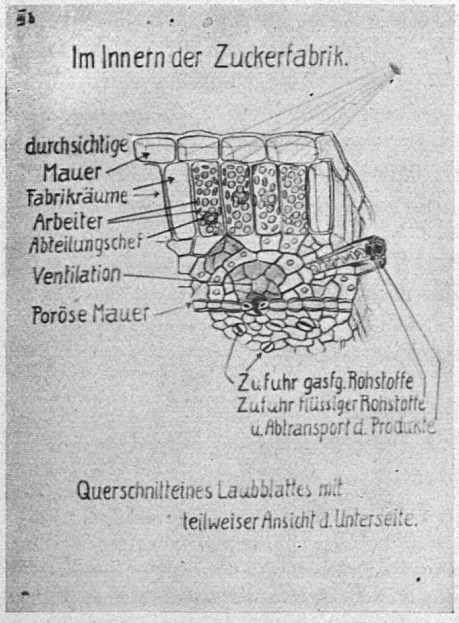
Das Thema Blüte und Biene gibt hübsche Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass ein Geschöpf dem andern dienen kann und dabei selbst Nutzen hat, so dass sich beide dadurch ihr Dasein gegenseitig sichern.

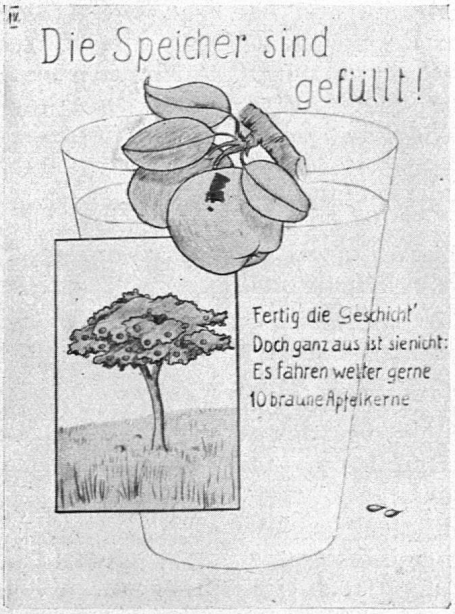
3. Der Sommer.

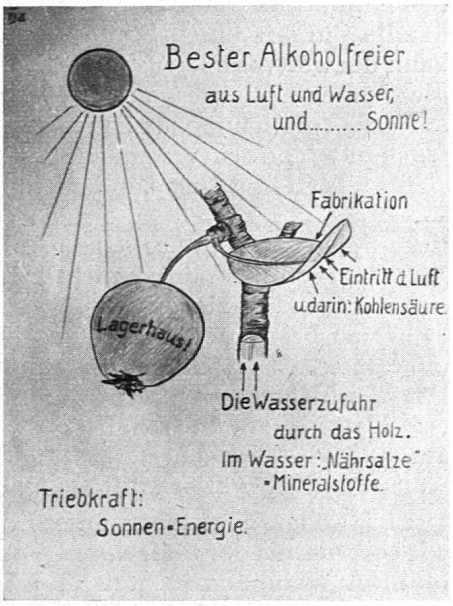
Der Sommerbaum bereitet die köstlichen Säfte, welche uns Nahrung und Trank erster Güte bedeuten. Da zum Verständnis dieser Vorgänge der Bau des Blattes und des Leitungssystems sowie einige Grundbegriffe der Chemie bekannt sein müssen, wird dieses Kapitel nicht besonders grossen Raum beanspruchen.

[2]) Der Verfasser gibt Interessenten gerne genauere Auskunft über die Gewinnung von Pollenschläuchen sowie für andere mikroskopische Arbeiten.

Immerhin wird der Lehrer auf die Tatsachen hinweisen, dass die Blätter es sind, welche nicht nur im Apfelbaum, sondern bei allen Pflanzen die Säfte unter Einwirkung des Sonnenlichtes aus den Stoffen erzeugen, welche die Pflanze aus dem Boden und aus der Luft bekommt. Viele Schüler kennen die Erscheinung, dass Zimmerpflanzen ihre Blätter dem Fenster zuwenden und verstehen nun, welchen Grund diese oft grossen Anstrengungen der Gewächse haben.







Wer etwas chemische Kenntnisse besitzt, weiss, dass der Zucker aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff zusammengesetzt ist und dass der Zucker der Früchte sich durch seinen Gehalt an Mineralstoffen von dem «reinen» Zucker unterscheidet. Diese Mineralien erlauben die Verbrennung des Zuckers, ohne dass es der Körper nötig hat, anderweitig Asche-Bestandteile heranzuziehen, wie dies bei der Verwertung des weissen Zuckers der Fall ist, wo der zur Verbrennung nötige Kalk den Zähnen und andern Knochen entzogen wird. (Zucker macht schlechte Zähne!)

In der Herstellung des Zuckers aus unorganischen Substanzen überbietet somit das Blatt des Apfelbaumes weit alle chemischen Fabriken, welche höchstens imstande sind, aus dem natürlichen Fruchtzucker den raffinierten weissen Zucker herzustellen, ihn also zu entwerten. Das Baumblatt aber ist eine wahre Zuckerfabrik, und dabei arbeitet es mit erstaunlichen Mitteln: Die Blattgrünkörner, von blossem Auge unsichtbar, bauen unter Hilfe der Sonnenstrahlen aus Luft- und Wasserteilchen sowie der Salze den richtigen Zucker auf, der, in Wasser gelöst, durch Blattstiel und Zweige in unendlich feinen Röhrchen den wachsenden Aepfeln zugeleitet wird.

Blattquerschnitte sind eine etwas heikle Sache für den Ungeübten. Doch sind Dauerpräparate leicht erhältlich, wenn sie auch den Reiz der Ursprünglichkeit eingebüsst haben, da die strahlenden natürlichen Farben durch künstliche ersetzt sind. Wer einen Versuch machen will, lege eine Anzahl schmale Blattstreifchen zwischen die Hälften eines gespaltenen Stücks Holundermark und schneide mit scharfer Klinge so dünn wie möglich. Unter Dutzenden von Schnitten wird der eine oder andere dünn genug ausgefallen sein, um das Assimilationsgewebe mit den Blattgrün- oder Chlorophyllkörnern schön zu zeigen. Alle diese Schnitte sind sofort in Wasser zu legen und darin zu untersuchen, nachdem sie mit dem dünnen Deckgläschen bedeckt wurden.

Leitbündelschnitte sind aus jedem Schnitt durch Blattstiele leicht zu bekommen. Es braucht ja nicht gerade ein Apfelblatt zu sein. Unsere Pelargonien, die sog. Geranien, eignen sich gut hiefür. Wie rasch solche Leitungen das Wasser transportieren, zeigt ein Versuch: weisse Blüten werden in rot gefärbtes Wasser (Eosin) eingestellt, und man beobachtet, wie lange es dauert, bis die Nerven der Blütenblätter rot werden. Ein Schnitt durch den Stiel zeigt, dass das Wasser nur durch die Holzteile gewandert ist.

4. Der Herbst.

Der Herbstbaum bietet den früchtehungrigen Kindern am meisten Interesse. Was uns auch beim Betrachten des beladenen Baumes an Schönheiten erfreuen mag, ein starkes Moment wird immer wieder der Gedanke an die saftige Frucht oder an das Glas köstlichen Mostes sein. Das ist ja in der Tat auch eine Sache, welche es verdient, dass wir ihr einige Unterrichtszeit widmen. Doch gehört sie nicht mehr zu meinem Thema; denn dieses ist mit dem Röterwerden der Aepfel und der Bräunung ihrer Kerne erschöpft, und was im Unterricht zum Thema Süssmost alles getan werden kann, ist eine dankbare Aufgabe für sich.

Hermann Stucki, Fägswil-Rüti (Zch.).

AUFSATZ

Bauernleben

In den Augusttagen des Jahres 1914 erklärten sich Hunderte von Stadtfrauen, von Volksschülern und Gymnasiasten freudig bereit, den Bauern beim Einbringen der Ernte und des Emdes behilflich zu sein. Der Erfolg dieses Hilfsdienstes war betrüblich. Die Bauernfrauen brauchten ihren ganzen Scharfsinn, die Damen aus der Stadt und die meisten der Schüler loszuwerden. Wie sah es auf einem Garbenacker aus, wenn die ungewohnten Hände am Werke gewesen waren! Zum Heurechen kann man sie zur Not gebrauchen,

zum Kartoffelauflesen vielleicht noch, zum Runkelrübenausreissen, zum Bedienen der Traubenmühle in der Weinlese, wenn sie geduldig und kräftig genug sind. Willst du keinen Aerger haben, schickst du deinen Verwandten die Trauben in die Stadt, sonst behandeln sie die Rebstöcke, dass es eine Schmach ist. Einen kräftigen und willigen Gymnasiasten stelle ein und behandle ihn wie einen Studenten beim Bergheuet. Er kann dir wertvolle Dienste leisten. Sonst aber kommen die Städter mit seltsamen Ideen zu dir in den Acker, auf den Apfelbaum, zur Sauerkrautstande, in die Kirschenernte. Falschverstandene Poesie und Bauernromantik, Idyll und Ungebundenheit! Habe ich mir doch selbst auf der Mittelschule noch eine wenig verbindliche Bemerkung unter meinen Aufsatz «Weinlese» geholt, weil ich die Winzer nicht mit Grün belaubt und singend ins Dorf ziehen liess.

Ferien bei Bauern bedeuten Einsatz aller Energie und Bereitschaft zur geringsten Arbeit, Hunger und Durst, schlechtes Lager auf gärendem Heu, Kopfweh und Kater in allen Muskeln. Der Schüler aber, der es aushält, wird bereichert sein an Erkenntnissen eines andern und trotz aller Mühsale schönen Lebenskreises.

Einstweilen aber leben unsere Stadtbuben in völliger Unkenntnis der einfachsten Vorgänge im Getreidefeld, im Weinberg, in Stall und Scheune. Höchstens, dass sie an einer neuen Maschine herumzuklempern verstehen, aber keine Kuh einschirren können, geschweige denn ein Pferd. Das Mehl kommt aus Amerika, die Trauben wachsen den Bauern an Stauden, die Kirschen in allen Hecken.

Wohl ist unsere Literatur reich an packenden Darstellungen aus dem Bauernleben: Gotthelf, Keller, Huggenberger, J. Reinhart, Simon Gfeller. Doch muss der Lehrer selbst dem Bauernstamm entsprossen oder mit ihm in ständiger Fühlung sein, soll jene Atmosphäre geschaffen werden, die den Schüler warm und wohl werden lässt bei allen diesen Wolfvik, Zeigerhannes, Sali und Vreneli, Uli und Christen. Der Sommer und Herbst bieten : «Der junge Mähder» von Th. Saladin, «Im Moos» von Th. Fischer, «Was ein Ackerbube erzählt» (Schweizer Lesebuch I.), «Als ich zum Pfluge kam» von Peter Rosegger, «Der Hüterbube im Herbst» von Peter Dörfler, «Mein Elternhaus» von J. G. Birnstiel (Jugend und Leben, erster Band des Lesebuches für Sekundarschulen, St. Gallen), «Fahnenflucht» und «Weggefährten» von Huggenberger, «Zwischen den Furchen» und «Besuch auf dem Lande» von G. Keller, «Ein Bauernhof im alten Bernbiet» (Gotthelf «Geld und Geist»). Nach dieser Vorbereitung werden die Schüler mit den wichtigsten Arbeits- und Feldgeräten bekannt gemacht: Worb, Geize, Säch, Nabe, Büttene, Bücki, Melchtere, Relli usw. Dann folgt ein Besuch in einem kleinen Bauernhof, wo wenige Maschinen zur Verwendung kommen. Wir verfügen über ein Dutzend Adressen von jungen und alten Kleinbauern, die bereit sind, an einem Samstagabend oder Sonntag den Stadtbuben Stall und Scheune, Küche und Keller, Gaden und Estrich zu zeigen. Zum glücklichen Gelingen trägt die Vorbesprechung bei, nach der die jungen Leute Auskunft über besondere Einrichtungen, Preise und Stand der Kulturen bitten. Der Besuch muss gut vorbereitet, vor allem die Tageszeit gut gewählt sein, damit wir nicht im strengen Tagewerk stören. Nehmen die Buben einen Photoapparat mit, sind sie besonders willkommen. Bei einer solchen Tour verirrten sich zwei Schüler einst am Bözberg und kletterten schliesslich in der Nacht an einer steilen Halde herum, bis sie todmüde das Licht eines Bauernhofes sahen und dort in der Scheune in einer alten Bauernkutsche Nachtquartier suchten. Der Bauer fand am Morgen die Gäste, wärmte sie auf, fütterte sie wieder zurecht und nahm den einen in den folgenden Ferien als Volontär auf. Das gab eine prächtige Aufsatzserie. — Dieses Jahr erfolgte ein Ferienwettbewerb. Die nachfolgenden, anspruchslosen Schilderungen stammen von einem Zwölfjährigen.

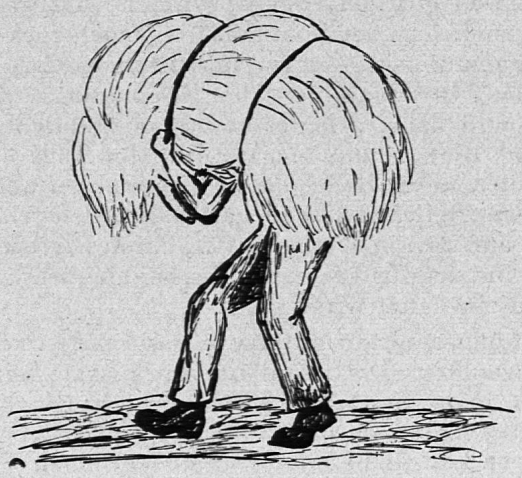
1. Wir hatten unser Ferienhäuschen in G. Jossis, unsere lieben Hausleute, besitzen einen Hühnerhof, in dem wir viel Interessantes sehen konnten.

Kurz nach unserer Ankunft brachte uns Frau Jossi die freudige Nachricht, es seien sieben Küchlein ausgeschlüpft. Voller Freude sprangen wir hin, um die kleinen Dinger zu besehen. Da lagen sie, piepsend und aneinandergeschmiegt, in einem alten Hut. «Wo ist denn die Alte?» fragte ich höchst verwundert; denn kein altes Huhn war zu sehen. «Ja, das ist noch eine dumme Mutter, die läuft davon und lässt ihre Kinder stehen. Daher muss ich diese pflegen. Herr Jossi macht ihnen jetzt ein Ställchen und muss sehen, ob ich sie davonbringe.» Wie Frau Jossi gesagt, geschah es auch. In ein Kistchen wurde eine Bettflasche gestellt, und dann wurden die wärmebedürftigen Geschöpfchen darin versorgt. Nach und nach wurden alle lebhafter und gediehen prachtvoll. Noch jetzt sind alle am Leben und freuen sich an der schönen Welt.

2. «Hast du gut geschlafen?» fragte mich die Tante am ersten Tage im Ferienhäuschen. «Nein, der Hahn hat schon um vier Uhr meine Ruhe gestört, der Schreihals!» Das sind wir in der Stadt eben nicht gewöhnt.

3. Einmal hörte ich frühmorgens die Sense hinter dem Hause rauschen. Ich sprang zum Bett hinaus und schaute durchs Fenster. Herr Jossi mähte am Abhang. Ich bemerkte bald, wie schwer es ihm wurde; denn das Mähen am steilen Hang ist anstrengend.

Noch mühsamer als das Mähen ist das Tragen des Heues in die Scheune. Herr Jossi hatte ein weisses Tuch über Kopf und Schulter geschlagen und band das Heu mit einem Seil zusammen. Nun nahm er es mit Schwung auf den Rücken und trug es so der Scheune zu.



4. Jetzt will ich einmal einen Knaben von der Bachalp schildern: Er ist zwölf Jahre alt und von kräftiger Gestalt. Sein blaues, zerrissenes «Tschöplein» und die schmutzigen, mit Kuhmist bespritzten Hosen, die bis unter die Knie reichen, verleihen ihm ein sehr ärmliches Aussehen. Seine zwei braunen Augen blinzeln harmlos unter seinem geschorenen Kopf hervor. «Das ist

wahrhaftig nicht der modernste Typ», denke ich bei seinem Anblick, «und Geld hat er sicher auch nicht zuviel.»

5. Noch etwas, das ins Bauernleben gehört. Es ist der Holzherd. O, wie heimelig ist er, und gerade wenn es regnet! — In unserem Häuschen hatten wir einen solchen. Wie lustig war es doch immer, das Feuer anzufachen und zu unterhalten! Täglich ging ich Holz scheiten, um anfeuern zu können. Ich freute mich gar nicht auf die Zeit, da daheim der Gasherd wieder in Funktion trat.

7., 8., 9. Schuljahr: Besuch in einem Bauernhof; Bauernleben.

5., 6. Schuljahr: Blick in einen Bauernstall (Scheune, Speicher). Eine harte Arbeit.

3., 4. Schuljahr: Besuch auf dem Lande. Ein Ackergaul.

1., 2. Schuljahr: Was der Bauer im Heuet (in der Weinlese, beim Pfropfen) braucht. *

Aus dem bernischen Schulwesen

In seiner Septembersession diskutiert der Grosse Rat des Kantons Bern jeweilen den Staatsverwaltungsbericht. Der Bericht der Unterrichtsdirektion gibt fast alle Jahre Anlass zu Behandlung einer ganzen Anzahl schulpolitischer Fragen. Diese Diskussion fesselt in der Regel das Interesse des Rates, denn das Schulwesen ist und bleibt, wie der ehemalige Unterrichtsdirektor L. Merz sich ausdrückte, eine Zentralaufgabe des Staates. Dieses Jahr nahm die Beratung des Berichtes nicht viel Zeit in Anspruch, und doch wurde ein Gebiet gestreift, das schon seit Jahren Behörden und Lehrerschaft beschäftigt: der Lehrer- und Lehrerinnenüberfluss. Wir hatten zuerst einen Ueberfluss an Primarlehrerinnen, dann kam der Ueberfluss an deutschen Primarlehrern, und jetzt ist auch im Jura die Sache unhaltbar geworden. Auf etwa 600 Primarlehrkräfte im französischen Kantonsteil kommen etwa 50 Stellenlose. Kein Wunder, dass die jungen Primarlehrer und Primarlehrerinnen im Jura unruhig werden. Sie haben etwas weniger Geduld als ihre Leidensgefährten im deutschen Kantonsteil, und so veranstalteten sie am 17. Juli in Delsberg eine Art Protestversammlung, an der sie verschiedene Postulate aufstellten, die im Grossen Rate zur Sprache kamen.

Zur Behebung der Uebelstände ist eine ganze Reihe von Massnahmen in Aussicht genommen. So soll in Zukunft die Aufnahme in die Seminarien strikte auf 16 Schüler für jede Klasse beschränkt werden. Früher hatten wir in den deutschen Seminarien Schülerzahlen bis auf 22 und mehr. Das führte dazu, dass in den letzten sieben Jahren 124 Primarlehrer und 67 Primarlehrerinnen mehr ausgebildet wurden, als offene Stellen zur Verfügung standen. Heute werden in eine Seminarklasse nur noch 16 Schüler aufgenommen. So gelangen denn im Jahre je 48 Primarlehrer und Primarlehrerinnen zur Patentierung. Das entspricht ungefähr dem Bedarf. Der vorhandene Ueberfluss an Lehrkräften wird jedoch die Seminarien nötigen, die Schülerzahl noch etwas herabzusetzen.

Sodann wird die *Einführung* eines sog. *Wartejahres* geplant. Der Kanton Bern braucht als Reserve etwa 40 bis 50 Primarlehrer und die gleiche Zahl von Primarlehrerinnen, die den Stellvertreterdienst zu übernehmen haben. Es wird nun geplant, eine Bestimmung aufzustellen, nach der der neu patentierte Lehrer im ersten Jahre keine definitive oder provisorische Stelle annehmen darf. Er hat einfach der Unterrichtsdirektion als Anwärter auf Stellvertretungen zur Verfügung zu stehen. Nehmen wir an, eine solche Bestimmung trete auf den Frühling 1936 in Kraft, so sind die auf diesen Zeitpunkt patentierten Lehrkräfte nicht wählbar; die Kandidaten der früheren Jahrgänge haben also Gelegenheit, eine Stelle zu finden, da sie die Konkurrenz der Neupatentierten nicht zu fürchten brauchen. Auf diese Weise würde der Lehrerüberfluss fast ganz behoben.

Man wird auf den ersten Blick sagen, eine solche Massregel sei für die jungen Leute zu hart. Wir müssen aber darauf hinweisen, dass die meisten der jungen Lehrkräfte heute schon ein «Wartejahr» durchmachen müssen. Das schadet nichts, denn es ist nur gut, wenn der junge Lehrer ein Gesellenjahr durchmacht, bevor er eine Schule selbständig übernimmt. Die Härte beginnt erst dann, wenn die einen drei, vier und mehr Jahre auf eine Stelle warten müssen, während gewisse Glückspilze, die irgendwo einen Götti haben, sofort Anstellung finden. Das Wartejahr soll diese Ungleichheit beseitigen.

Den gleichen Zweck verfolgt ein Kreisschreiben der Unterrichtsdirektion an die Schulkommissionen, das im Amtlichen Schulblatt vom 15. September publiziert worden ist. Die Unterrichtsdirektion ersucht die Schulkommissionen, bei ihren Wahlvorschlägen die ältern Jahrgänge in erster Linie zu berücksichtigen. Leider hat die Unterrichtsdirektion in dieser Materie keine Verfügungsgewalt; es ist aber zu hoffen, dass ihre Einladung trotzdem gute Früchte zeitigen wird.

Leider haben wir seit einem oder zwei Jahren auch einen beängstigenden *Ueberfluss an Sekundarlehrern*. Der Grund liegt in einem unheimlichen Andrang zu der Lehramtsschule. Dieser Andrang steht im Zusammenhang mit der Krise in den übrigen akademischen Berufen. Dann gibt es auch Abiturienten der Seminarien, die keine Stelle als Primarlehrer finden, und die sich dann dem Weiterstudium widmen. Auch hier ist man zur Abwehr geschritten. Die Rektoren der Gymnasien werden durch die Unterrichtsdirektion eingeladen, den Maturanden die Aussichtslosigkeit, im Lehramt eine Stelle zu finden, mitzuteilen. Dann plant man die Einführung der sanitarischen Untersuchung der Studierenden der Lehramtsschule und schliesslich soll das Studium verlängert und verschärft werden.

Zu einer ziemlich unwirschen Kritik führte im Grossen Rate die leidige *Schriftfrage*. Die Unterrichtsdirektion hatte vor einigen Jahren unter gewissen Bedingungen an einzelnen Schulklassen die Einführung der Hulligerschrift erlaubt. Dann setzte sie eine Kommission zum Studium der Schriftfrage ein. Diese Kommission konnte nicht leicht zu einem Entschlusse kommen, da die Mitglieder, die aus Handel und Industrie herkamen und die Lehrer nicht immer gleicher Meinung waren. Der Entscheid verzögerte sich, und so entstand ein Chaos, das nun ziemlich heftig getadelt wurde. Der Unterrichtsdirektor, Herr Regierungsrat Rudolf, gab darauf bekannt, dass die Kommission ihren Entscheid nun gefällt habe. Gestützt auf ihr Gutachten werde eine etwas abgeänderte Hulligerschrift von Beginn des nächsten Schuljahres an in den öffentlichen Schulen des Kantons zur Einführung kommen.

Der Grosse Rat behandelte schliesslich auf schulpolitischem Gebiet die Erhöhung des Staatsbeitrages an die Primarlehrerkasse. Diese Kasse ist sanierungsbedürftig geworden. Die Prämien (5 % Staat und 5 % die Mitglieder) sind zu niedrig. Die Senkung des Zinsfusses auf der Hypothekarkasse, auf der das Vermögen der Kasse im Betrage von rund 23 Millionen Franken angelegt ist, brachte eine empfindliche Einbusse an

den Einnahmen. Vor dem Einsetzen der Krise verzinste die Hypothekarkasse dieses Kapital zu 4¾ %; jetzt zahlt sie nur noch 3½ %. Die Kasse erleidet also einen Verlust von 1¼ % oder rund 280 000 Fr. im Jahr. Dieser Verlust muss nun ausgeglichen werden. Dies geschieht durch eine Erhöhung der Prämien. Die Mitglieder haben vom 1. Oktober 1935 an eine Prämie von 7 % statt 5 % zu leisten. Der Staat sollte ebenfalls 2 % mehr leisten, was ungefähr 300 000 Franken ausmachen würde. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist es dem Staate unmöglich, diese Summe zu zahlen. Man verfiel deshalb auf folgenden Ausweg: Im Budget des Staates steht noch ein Posten für Bezüger von Leibgedingen, die an Lehrkräfte ausgerichtet werden, die seinerzeit nicht in die Lehrerversicherungskasse aufgenommen werden konnten. Ferner werden noch Zuschüsse an Pensionen ausgerichtet, die vor 1920 von der Lehrerversicherungskasse bewilligt worden waren. Dieser Budgetposten beträgt jährlich rund 250 000 Fr. Der Staat übergibt nun diese Summe der Lehrerversicherungskasse auf die Dauer von 44 Jahren. Die Kasse übernimmt dafür die Auszahlung der Leibgedinge und der Pensionszuschüsse. Im Anfang hat sie keinen grossen Gewinn, aber im Laufe der Jahre wird ihre Reineinnahme sich steigern. Die Versicherungsmathematiker haben den Wert der Einzahlung des Staates auf 2 % der versicherten Besoldungen berechnet. Auf diese Weise wird die Parität zwischen Einzahlung des Staates und der Mitglieder erreicht.

Zu diesen Bestimmungen kommt noch eine Eventualvorschrift. Nicht nur die Lehrerversicherungskasse, sondern auch die Hilfskasse des Staatspersonals ist sanierungsbedürftig. Dort sollen die Prämien ebenfalls erhöht werden; dazu wird wahrscheinlich noch eine Reduktion der Pensionen um 5 % kommen. Sollte dieser Fall eintreten, so gilt die Reduktion auch für die Pensionen der Lehrerversicherungskasse.

Der Grosse Rat hat die Neuordnung einstimmig und ohne Diskussion genehmigt.

Samstag, den 21. September tagte die Delegiertenversammlung der Lehrerversicherungskasse. Direktor Bieri erstattete einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen mit der Regierung und über die Notwendigkeit einer Sanierung. Die Versammlung stimmte diesem Bericht stillschweigend und einmütig zu. Das Dekret wird auf 1. Oktober 1935 in Kraft treten. Eine vollständige Sanierung ist damit nicht erreicht, aber die Kasse kann, wie Herr Direktor Bieri sich ausdrückte, wieder Luft schöpfen und an die Verzinsung des technischen Defizites herantreten. *O. Graf.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Lehrer-Witwen- und Waisenkasse. Ueber den Stand der Aarg. Lehrer-Witwen- und Waisenkasse gibt an der Generalversammlung dieses Instituts der Präsident, Herr Traugott Siegrist, Zofingen, Auskunft. Die Jahresrechnung hat einen erstmaligen grössern Verlustposten zu verzeichnen. Sie schloss aber doch mit einem Betriebsüberschuss von Fr. 106 812.12 ab. Für den zurücktretenden Vizepräsidenten, Herrn Diriwächter, Zofingen, wird neu in den Vorstand gewählt Herr Bezirkslehrer Villiger, Leuggern, und als Ersatz für den Gewählten als Mitglied der Rechnungskommission Herr Dr. Zürcher, Lenzburg. *-i.*

Appenzell A.-Rh.

Die am 14. September in Vögelinsegg-Speicher abgehaltene *Sekundarlehrerkonferenz* von Appenzell A.-Rh. hörte einen Vortrag von Herrn Sekundarlehrer *A. Lüthi* aus Schwarzenburg über «Buchhaltung und Buchhaltungsunterricht». Der Referent zeigte, wie in einfacher Weise eine dem Schüler leicht verständliche doppelte Buchhaltung gelehrt werden kann. Herr Reallehrer Locher, Herisau, trat nach sechsjähriger verdienstlicher Tätigkeit als Konferenzpräsident zurück und wurde durch Herrn Reallehrer H. Sulser, Herisau, ersetzt. Zum Aktuar wurde Herr Kopp, Gais, und als Kassier Herr Prof. Knellwolf, Trogen, gewählt. *r.*

St. Gallen.

Nach zweijährigem Unterbruch hat die *bezirksschulrätliche Vereinigung des Kantons St. Gallen* am 16. September in Gossau wieder eine Versammlung abgehalten, in der Herr Erziehungsrat Dr. Riedener über die aktuell gewordene Frage des *Schuleintrittsalters* referierte. Nach dem mit grossem Beifall aufgenommenen Referate beginnt in 12 Kantonen die Schulpflicht mit dem 6., in 12 Kantonen mit dem 7. Altersjahr. Aus hygienischen und pädagogischen Gründen ist eine Hinaufschiebung über das 6. Altersjahr wünschenswert; für ein solches Vorgehen sprechen heute auch volkswirtschaftliche und sozialpolitische Gründe (Erhöhung der Mindestaltersgrenze für den Eintritt in das Erwerbsleben auf das 15. Altersjahr). Der Referent empfahl als Mittellösung, auf den Mai schulpflichtig zu erklären, wer am *1. September* des Vorjahres das 6. Altersjahr erfüllt hat. Die Versammlung beschloss einstimmig, das Erziehungsdepartement um Erhöhung des heutigen Schuleintrittsalters um einige Monate zu ersuchen (bisher 6. Altersjahr, Stichtag 7. Mai).

Der Erziehungsrat erliess am 11. September erneut ein Kreisschreiben über die *Erteilung des Verkehrsunterrichtes.* Er ersucht die Schule, alles zu tun, was zu einer möglichst richtigen Strassenbenützung beiträgt. Es empfehle sich die Mithilfe der Polizei bei praktischen Uebungen mit Klassen auf der Strasse. Die Verantwortung für die Erteilung des Verkehrsunterrichtes bleibe aber auf alle Fälle beim Lehrer. Die bezirksschulrätlichen Inspektoren werden beauftragt, bei den schriftlichen Prüfungen auch Themen aus dem Verkehrsunterricht behandeln zu lassen und die Ortsschulratspräsidenten werden eingeladen, auch bei den mündlichen Examen die Kenntnisse der Schüler auf diesem Gebiete prüfen zu lassen.

Zürich.

Die Erziehungsanstalt *Ringwil* im Zürcher Oberland soll gemäss Antrag der Regierung an den Kantonsrat aufgehoben und deren Zöglinge der Arbeitserziehungsanstalt *Uitikon* am Albis zugewiesen werden. Die Vereinigung wird begründet durch den teuren Betrieb in Ringwil, der für seine Berufslehrwerkstätten — der abseitigen Lage wegen — viel zu wenig Arbeitsaufträge erhalte. §

Aus der Presse

Jahresversammlung des Kath. Lehrervereins der Schweiz.

An der am 7. September 1935 zu Freiburg stattgefundenen Delegiertenversammlung des KLS, «die in

das Organisationsräderwerk des Katholikentages eingefügt war», nahmen u. a. die Herren Bundesrat *Etter*, Landammann *Theiler*, Schwyz, Staatsrat *Piller*, Freiburg, und Erziehungschef Dr. *G. Egli*, Luzern, teil. Der Zentralpräsident, Herr Kantonalschulinspektor *W. Maurer*, Luzern, demissionierte überraschenderweise unwiderruflich nach 17jähriger Amtsdauer, bleibt aber im Ausschuss des Vorstandes. Er wurde zum Ehrenmitglied ernannt und an seine Stelle Herr Bezirkslehrer *Ignaz Fürst*, Trimbach bei Olten, gewählt. «Der Ruf mutiger Entschlossenheit und Grundsätzlichkeit geht ihm voraus», schreibt der Berichterstatter in der Schweizerschule. **

Kurse

Herbstkurs Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache, 18. und 19. Oktober in Solothurn.

«Das geistesschwache Kind im vorschulpflichtigen Alter»: Vorträge von Dir. Dr. Tramer, Rosegg, Solothurn, Prof. Dr. Hanselmann, Zürich, und Dr. Deuchler, Schularzt, Zürich.

«Die Erfassung des geistesschwachen Schulkindes auf der Elementarstufe»: Vorträge von Lehrer A. Wunderli, Zürich, und M. Schlegel, St. Gallen.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 2.—, übrige Fr. 4.—.

Anmeldungen, Programm: Lehrer R. Renz, Biberist.

Sprachpflege im Deutschunterricht

Tagung

veranstaltet vom Pestalozzianum in Zürich,
7. bis 9. Oktober 1935,

im Auditorium maximum der Universität (Eingang Rämistrasse),

im Schulhaus Hirschengraben (Zimmer 201—206) und im Kirchgemeindehaus Hirschengraben.

Für die Teilnehmer, die am Sonntag in Zürich eintreffen, ist eine Zusammenkunft abends 8 Uhr im Bahnhofbuffet II. Klasse, Saal im ersten Stock, vorgesehen.

Programm

1. Vorträge. (Auditorium maximum der Universität.)

Montag, 7. Oktober.

8.30 Uhr: Eröffnung der Tagung. Mitteilungen.
9—10 Uhr: Rektor Dr. F. Enderlin, Zürich: Das ordnende Prinzip in der Sprachlehre.
10—11 Uhr: Fritz Kübler, Zürich: Das belebende Prinzip in der Sprachlehre.
11—12 Uhr: Dr. J. M. Bächtold, Kreuzlingen: Stilschulung als Weg zum mündlichen und schriftlichen Ausdruck.

Dienstag, 8. Oktober.

9—10 Uhr: Prof. Alfr. Specker, Zürich: Das Gedicht im Deutschunterricht.
10—11 Uhr: Traugott Vogel, Zürich: Kindertheater in der Schule.
11—12 Uhr: Prof. Otto von Greyerz, Bern: Mundart und Schriftsprache.

Mittwoch, 9. Oktober:

9—10 Uhr: Prof. Paul Oettli, St. Gallen: Wortkunde.
10—11 Uhr: Dr. Fridolin Hefti, Biel: Vom Chorsprechen.
11—12 Uhr: O. Berger, Baden: Vom Erlebnis zur Form.

2. Aussprache. (Auditorium maximum der Universität.)

Montag 16—17.30 Uhr: Aussprache über die Vorträge des Vormittags.
Dienstag 16—17.30 Uhr: Aussprache über die Vorträge des Vormittags.
Mittwoch 14—16 Uhr: Zusammenfassung der Ergebnisse. Schlussreferat.

3. Lehrbeispiele. (Montag, 14—15.30 Uhr, im Schulhaus Hirschengraben.)
Behandlung eines Prosastückes.
Sprachlehre.
Gedichtbesprechung.
Aufgaben des Chorsprechens.

4. Schüleraufführungen. (Dienstag, 14—16 Uhr, im grossen Saal des Kirchgemeindehauses Hirschengraben.)

Darbietung einiger Szenen und Studium einzelner Aufgaben mit den Schülern. (Traugott Vogel, Frl. M. Faust, Frl. F. Wahlenmeier.)

5. Abendveranstaltungen (im grossen Saal des Kirchgemeindehauses Hirschengraben).

Märchenspiel (Fritz Brunner, König Ziegenbart). (Montag, 20 Uhr.)

Lehrer-Dichter-Abend (Dienstag, 20 Uhr).

Um Verzögerungen bei Beginn des Kurses zu vermeiden, bitten wir die Teilnehmer, die Einschreibegebühr von Fr. 3.— auf Postcheckkonto Nr. VIII 2860 einzubezahlen.

Eine Teilnehmerkarte wird zu Beginn des Kurses verabreicht.

NB. Die grosse Zahl der Anmeldungen (215) lässt erkennen, welch starkem Interesse der Kurs begegnet.

Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 35.

Ausstellung bis Ende September.

1. **Chinesische Kinderzeichnungen.**
2. **Schmückendes Zeichnen aus Schweizerschulen.**

Anmerkung: Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Deutschkurs haben wir auf wiederholten Wunsch die vielbeachteten Aufsätze der letztjährigen Winterausstellung «Um unsere Muttersprache» nochmals aufgelegt.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 21895

Schweizerischer Lehrerkalender.

Etwas früher als andere Jahre ist der 41. Jahrgang des Schweizerischen Lehrerkalenders für das Schuljahr 1936/37 erschienen, früher, obschon er diesmal, wie schon angezeigt wurde, in völlig veränderter Gestalt erscheint. Verschiedenen Wünschen entsprechend und aus eigener Initiative hat der Redaktor des Lehrerkalenders, Herr Heinrich Hardmeier, verschiedene Neuerungen und Verbesserungen durchgeführt, die die allseitige Zustimmung der Vereinsorgane gefunden haben und hoffentlich auch überall bei der Lehrerschaft Anklang finden werden.

Die wesentlichste Neuerung ist die, dass aus dem steifen und etwas dicken alten Kalender ein schmieg-

sames Portefeuille geworden ist. Das wurde erreicht dadurch, dass der Inhalt in zwei Teile zerlegt wurde, die beide herausgenommen werden können. Der zweite geheftete Teil ist betitelt «Textbeilage» und enthält völlig neu redigierte Mitteilungen über den Schweizerischen Lehrerverein und seine Institutionen sowie die bekannten statistischen und Hilfstabellen; ausserdem aber enthält er ein praktisch angelegtes Schultagebuch und besondere Blätter für Adressen, Zensuren u. a. Der erste Teil besteht aus losen Blättern, die durch ein patentiertes Spiralsystem zusammengehalten sind, herausgenommen und durch neue Ersatzblätter ersetzt werden können. In diesem Teil sind untergebracht: das bisherige bewährte Tagebuch (Januar 1936 bis Ende März 1937), Blätter für Kassanotizen, Stundenpläne, verschiedene Aufzeichnungen und eine Anzahl leerer Blätter, die eben nach Belieben ergänzt werden können. Ein guter Caran d'Ache-Bleistift vervollständigt die schmucke und praktische Ausstattung.

Der Preis dieses neuen Kalenders ist auf Fr. 2.75 angesetzt. Ergänzungsblätter sind erhältlich zu 50 Rp. je 50 Blatt. Die Einrichtung ist so sinnreich, dass das die beiden Teile umschliessende weiche Lederportefeuille (ohne Aufdruck) auch ein zweites Jahr, vielleicht sogar mehrere Jahre verwendet werden kann. Der Benützer des Lehrerkalenders muss daher nächstes Jahr nur die beiden inneren Teile kaufen, die dann natürlich zu einem geringeren Preis abgegeben werden können.

Der Reinertrag des Schweizerischen Lehrerkalenders wird der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung des SLV überwiesen. Darum kauft den Kalender, nicht nur, weil er euch ein unentbehrlicher Begleiter sein wird, sondern auch weil ihr ein schönes Werk der Solidarität fördern helft!

Der Kalender wird wie gewohnt in den Sektionen anlässlich der Herbstkonferenzen zu dem genannten Preis abgegeben. Die Sektionsvorstände werden hiemit eingeladen, ihre Bestellungen beförderlichst dem Sekretariat des SLV einzureichen. Dieses nimmt auch von Einzelmitgliedern Bestellungen auf einzelne oder mehrere Exemplare entgegen; die Zustellung erfolgt gegen Nachnahme zuzüglich Porto. Selbstverständlich können auch im Bureau des SLV, Beckenhofstrasse 31, Zürich, beliebig viele Exemplare zum genannten Preis bezogen werden.

Der Leitende Ausschuss.

Sammelstelle für das schweiz. Unterrichtswesen.

In Ergänzung der in Nr. 38 erschienenen Mitteilung über die Beschlüsse der diesjährigen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren kann auf Grund einer Zuschrift des Sekretariats dieser Konferenz vom 20. September mitgeteilt werden, dass sie auch die Frage der Schaffung einer Sammelstelle für das schweizerische Unterrichtswesen (Centre Suisse de documentation pédagogique) behandelt und erledigt hat. Sie bezeichnete als solche die Redaktion des Archivs für das schweizerische Unterrichtswesen. Präsident der ständigen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz für das Archiv ist Herr Regierungsrat J. Müller in Glarus; Redaktorin des Archivs ist Fräulein Dr. Baehler in Aarau.

Wir freuen uns über die getroffene Lösung und bedauern nur, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz es nicht für nötig gefunden hat, der Oeffentlichkeit durch die Presse Kenntnis zu geben von der Erledigung einer Angelegenheit, für die sich im letzten Jahr die schweizerische Lehrerschaft interessiert und mit der sich auch die schweizerische Kommission für geistige Zusammenarbeit beschäftigt hat.

Mit der Schaffung dieser Sammelstelle für das schweizerische Unterrichtswesen ist dem auffallenden Zustand ein Ende gemacht, dass die Schweiz als fast einziges europäisches Land kein solches Centre de documentation pédagogique aufzuweisen hatte, ein Zustand, der uns letztes Jahr zu der Frage «Rückständige Schweiz?» veranlasst hatte. Ob und in welcher Weise die neue Zentralstelle ihrer Aufgabe, den übrigen Zentralstellen und allen Erziehern, die Auskünfte wünschen, solche zu verschaffen, gerecht werden kann, hängt zum grössten Teil von den Mitteln ab, die ihr zur Verfügung gestellt werden. Es ist nur zu hoffen, dass nun, nachdem ein erfreulicher Anfang zur Konzentration gemacht ist, nicht Sonderbestrebungen die gedeihliche Entwicklung hemmen. Soweit auch die Lehrerschaft zum Ausbau dieser Sammelstelle beitragen kann, erklärt sich auch der Schweizerische Lehrerverein gerne zur Mitarbeit bereit.

Der Präsident des SLV.

Schweizerischer Lehrerverein und Société pédagogique de la Suisse Romande.

Sonntag, den 22. September, fanden sich die Vertreter des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins und des Bureaus der Société pédagogique de la Suisse Romande auf dem Lehrersekretariat in Bern zu ihrer alljährlichen Konferenz zusammen. Bei der Eröffnung der Sitzung gedachte der Präsident, Herr J. Rochat, La Chaux-de-Fonds, zweier verdienter Männer, die seit der letzten Zusammenkunft gestorben sind: W. Baillod, Präsident, und J. Tissot, Quästor der Romande. Beide waren warme Freunde der engen Zusammenarbeit der beiden grossen schweizerischen Lehrerverbände.

1. Hauptgegenstand der Konferenz bildete die Beratung einer Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit zwischen dem Schweiz. Lehrerverein und der Société pédagogique de la Suisse Romande. Es wurde ein Entwurf durchberaten und einstimmig genehmigt. Der Entwurf geht nun an die zuständigen Vereinsinstanzen der beiden Verbände. Sobald diese die Vereinbarung genehmigt haben, erfolgt ihre Veröffentlichung in den Verbandsorganen.

2. Die schweizerische Kommission für geistige Zusammenarbeit hatte einen Vertreter der schweizerischen Lehrerschaft als permanentes Mitglied in die Kommission aufzunehmen gewünscht. Auf Vorschlag der SPR wird der SLV ersucht, diesen Delegierten zu bestimmen.

3. Herr Heinrich Hardmeier orientierte als Mitglied der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV die Delegierten der welschen Schweiz über die schweizerischen Schulwandbilder, für die mit Unterstützung des Eidg. Departements des Innern bereits ein Wettbewerb unter den schweizerischen Künstlern im Gange ist. Die Delegation der SPR bestimmte als Vertreter der welschen Schweiz in der engern Kommission zur Durchführung des Wettbewerbes Herrn Charles Grec, Vevey, Redaktor des «Bulletin». *O. G.*

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
27. SEPTEMBER 1935 32. JAHRGANG • NUMMER 4

Pestalozzi und Johann Baptista von Tscharner

Im Jahre 1927 ist von uns im Bündner Monatsblatt eine kleine Studie erschienen: «Pestalozzi und der Freistaat der drei Bünde.» Seither haben wir neues Material über dieses Kapitel gefunden. Indes weist es noch grosse Lücken auf, namentlich in betreff der Frage der ersten Beziehungen des Einsiedlers vom Neuhof zu bündnerischen Persönlichkeiten und seiner Stellungnahme gegenüber den Anständen der Republik mit dem Veltlin. Aus diesem Grunde können wir nicht daran denken, unsere Studie schon jetzt einer Neubearbeitung zu unterziehen.

Mittlerweile empfiehlt es sich, wenigstens einige in die bündnerische Geschichte einschlagende Briefe Pestalozzis zu veröffentlichen, um so mehr, als ihr Empfänger, einer der besten und grössten Bündner der damaligen Zeit, es wohl verdient, dass man auch an diesem Orte, anlässlich der auf den 1. Oktober dieses Jahres fallenden 100. Wiederkehr seines Todestages, seiner gedenke. Dieser Bündner hiess Johann Baptista Tscharner.

Johann Baptista von Tscharner
geb. 1751.
Originalbild im Besitze der Familie von Tscharner.

Tscharner wurde 1751 geboren als Sohn des Bürgermeisters Johann Baptista (1722—1806). Mit zwanzig Jahren trat der junge Tscharner schon in den Grossen Rat von Chur ein, 1772 wurde er Oberzunftmeister; von 1775 bis 1777 war er Podesta in Tirano, von 1783 bis 1785 Landvogt von Maienfeld; 1788 wurde er Stadtvogt von Chur, 1793 Bürgermeister; 1794/95 bekleidete er das höchste Amt des Gotteshausbundes, das eines Bundespräsidenten, und 1797/98 präsidierte er als Standespräsident die landtägliche Regierung. Wegen seiner helvetischen Gesinnung musste er gegen den Herbst 1798 nach Helvetien fliehen. Das Direktorium ernannte ihn im Dezember zum Regierungsstatthalter des Kantons Bern. Doch bekleidete er dieses Amt nur ein halbes Jahr lang. Nachher zog er sich endgültig von der aktiven Politik zurück, lebte fortan bloss seiner Familie, seinen Studien und der Landwirtschaft.

Ein Mann von glänzenden Geistesgaben, umfassender Bildung, grossem Weitblick und idealen Bestrebungen, war Tscharner im letzten Dezennium der selbständigen bündnerischen Republik der Führer der von ihm gegründeten Patriotenpartei, jener Vereinigung liberal und demokratisch gesinnter Bündner, die zum herrschenden Regiment der Salis in stets schärfere Opposition traten und eine staatliche, soziale und geistige Erneuerung ihres Vaterlandes zu ihrem Hauptprogramm machten.

In unserem bereits erwähnten Aufsatz haben wir die Vermutung geäussert, dass Pfarrer Heinrich Bansi Pestalozzi über bündnerische Verhältnisse informiert haben dürfte. Die Hypothese erwies sich als richtig. Allein Bansi war nicht sein einziger Korrespondent. Die folgenden Briefe zeigen, dass auch Tscharner in Verkehr mit ihm stand. Wir wollen hier auch gleich noch einen dritten Bündner aus seinem Bekanntenkreis nennen: Jeremias L'Orsa, Bansis Schwager. L'Orsa, ein Engadiner, war Pfarrer im aargauischen Dorfe Auenstein, unweit vom Neuhof, zugleich Hofmeister bei der Gräfin Hallwyl, und gehörte wahrscheinlich zu Pestalozzis vertrauten Freunden. Es würde sich lohnen, diesem Bündner und seinen Beziehungen zu Pestalozzi nachzugehen. 1798 als Pfarrer nach Seewis berufen, kam L'Orsa 1801 an die Nydeckkirche in Bern. 1832 treffen wir ihn in Bätterkinden. Die dortige Pfründe war eine der einträglichsten des ganzen Kantons, darum als Ruhesitz sehr gesucht von ältern Stadtpfarrern [1]).

Wir lassen nun die Briefe, die dem Tscharner-Archiv entnommen sind, folgen, mit einigen unumgänglichen Erläuterungen.

I.

«Herren,
Herren Stadtvogt v. Tscharner, von Chur,
by Herrn Operator Meyer, in Zürich.

Insonders

Hochgeehrtester Herr.

Ich gedenke am Montag Morgen in Zürich zu syn und E. E. by Herrn Meyer nachzufragen. Ich ersuche Sie vorsorg zu thun dass wir uns ohne merkliches Aufsehen in oder ausser der Statt einige Stunden sehen können. Wenn Sie am Montag Morgen mir darüber einen Avis zum Pflug oder Schwarzen Horn zusenden wollen, so werde ich mich darnach richten.

Die Antwort auf des Recensenten Betrachtung ist fertig und hat nur noch Ihre Revision nothwendig, die wir uns höflich ausbitten.

[1]) Einige Angaben über L'Orsa gibt die Lebensbeschreibung Joh. Salzgebers auf Seewis (herausgegeben von Fr. Pieth), p. 56—60, 66 ff.

Herr Lorsa empfiehlt sich Ihnen nebst mir und ich habe die Ehre mit der vorzüglichsten Hochachtung zu syn

Ihres Insonder

Hochgeehrtesten Herren

gehorsamster Diener

Pestalozzi.

Den 1. Juli 1790.»

Leider ist es unmöglich, die Schrift, von der in diesem Briefe die Rede ist und die Tscharner revidieren sollte, näher zu bezeichnen. Wurde sie gedruckt, so erschien sie jedenfalls anonym. Da Pestalozzi in dem betreffenden Satz in der Mehrzahl spricht, so stellt sich die Frage, ob neben ihm noch ein anderer Verfasser, etwa L'Orsa, anzunehmen sei; indes muss auch diese Frage vorläufig ohne Antwort bleiben.

II.

«Hoch Geehrter Herr.

Sint dem ich Sie letzhin gesehen, habe von mehreren Seiten vernohmen, dass gewüsse grosse ausstreuen, man suche einen Total-Umsturz der Verfassung in Bündten und es stehe dem Land eine der französischen ähnliche Revolution vor. Diese Ausstreuungen haben zum offen baren Grund die Urheber der Addresse in der Eidgenossenschaft zu verschreien. Darum glaube ich, dass die Publication ihres unterschriebenen Memoire welches so laut diesen Ausstreuungen entgegen ledt (redt?), mit der grössten Eilfertigkeit befördert werden sollte und überhaupt sind alle Schritte welche der Eidgenossenschaft zeigen dass es um die Erhaltung und nicht um die Umkehrung der Verfassung zu thun wichtig.

Die Antwort die ich bey meiner Zurükkomft auf die Ihnen bewusste richtige Anfrag fand, setzt mich in die Lage jetz und in Zukomft berichten, und wie ich hoffe, gegen Uebereilung und Erschleichung in jedem Fahl mit Erfolg würken zu können. Aber auch die fehrneste Ahndung dieses Umstands könnte schedlich werden. Es muss ein Geheimnus zwüschen uns bleiben. B[ansi] schreibt uns von Neuheiten die in Bündten begegnet und die wir durch Sie vernehmen können. Darf ich Sie bitten uns, was wichtiges vorgefallen, zu berichten; besonders wünsche ich zu vernehmen ob die Berichte wegen der Unterschrift der Addresse aus Paris endlich beruhigend sind, auch was es mit der Suspension von B[ansi] für eine Beschaffenheit habe.

Wegen bewusster Schrift habe ich das nötige besorgt, wen bym lesten Synodus von neuem Schritte wegen des 33ten Art. begegnet, so wünschte ich solche sehr zu wüssen, weil ich überhaupt die Schritte und Bewegungen durch die man das Volk zu dem Anhalten nach W[ien] gebracht in ihr Licht zu setzen mir vorgenohmen.

Ich empfehle mich Ihnen Erbietig und bin mit Hochachtung

Dero

gehorsamster Diener

Pestalozzi.

Neuenhof, den 8. Juli 1790.

P. S. Da ich schnell antworten muss, so bitte mir dasjenige was ich zu wissen nothwendig habe mir durch nechste Post von Mitwuchen zu schreiben und den Brief auf Hallwil zu addressieren.»

Die zum Teil zerrissene Adresse ist von anderer Hand geschrieben und lautete wieder auf Stadtvogt Tscharner, bei Operator Meyer in Zürich.

Aus diesem Brief ist ersichtlich, dass die im ersten vorbereitete Besprechung zwischen den beiden Männern wirklich stattgefunden hat und dabei Bündens politische Lage einer eingehenden Besprechung unterzogen worden ist. Einmal drehte sich das Gespräch wahrscheinlich um Bansis Ausschliessung aus der Synode [2]). Dann wurde das Veltliner Geschäft behandelt, in das Pestalozzi mit seiner Feder einzugreifen gesonnen war.

Am 5. Juni war von Chur ein Standesschreiben nach Wien abgegangen, mit dem Ersuchen, der Kaiser möchte nicht auf Vollziehung des 33. Artikels des Mailänder Kapitulates dringen, sondern den im Veltlin niedergelassenen protestantischen Bündnern erlauben, weiterhin dort zu bleiben. Die herrschende Partei der Salis, die im Veltlin reich begütert waren und in Chiavenna blühende Geschäftshäuser besassen, hatte dieses Schreiben durchgesetzt. Die von den Veltlinern und der bündnerischen Opposition betriebene Emigration würde sie materiell sehr schwer getroffen und einen Hauptpfeiler ihrer politischen Macht eingerissen haben. Um dieses Unglück abzuwenden, musste der Stand deshalb an den Kaiser, den Mitkontrahenten des Kapitulates, appellieren.

Pestalozzi erhielt sofort Kenntnis von dem in Wien unternommenen Schritte. Mit Schreiben vom 10. Juni wandte er sich an Graf Zinzendorf mit der Frage, ob ihm erlaubt werde, über das Emigrationsgeschäft dem Hof einige Vorstellungen zu machen. Möglicherweise war es Tscharner selbst, der Pestalozzis Verwendung in Wien angerufen hat. Die Antwort von dort war noch nicht eingetroffen, als sich Pestalozzi mit dem Churer Stadtvogt unterhielt. Es lag ihm sehr daran, sich rechtzeitig von Tscharner, einem ausgezeichneten Kenner der Materie, über die wahre Gestalt des Emigrationsproblems informieren zu lassen.

Am 8. Juli meldete Pestalozzi, dass die Erlaubnis von Zinzendorf eingetroffen sei. Tscharner dürfte hierauf seine mündlichen Belehrungen noch schriftlich ergänzt haben. Am 19. schon ging Pestalozzis bekannte Denkschrift über den 33. Artikel nach Wien ab [3]).

Noch müssen einige Worte zum ersten Alinea des Briefes gesagt werden. Pestalozzi berichtet darin, dass in der Schweiz das Gerücht gehe, Bünden sei am Vorabend einer Staatsumwälzung, und er führt dieses Gerücht auf die Adresse zurück, die am 2. April in der französischen Nationalversammlung verlesen wurde. Darin huldigten 50 Bündner der Vertretung des französischen Volkes, priesen die Menschenrechte, die in den Herzen der Bündner die Liebe zur Freiheit wieder angefacht hätten, erwähnten einige Missbräuche in ihrem Vaterlande, wie das verderbliche System der geheimen Pensionen, und begehrten für ihre in französischem Solde stehenden Truppen die Beförderung nach der Anciennität.

Mit dieser Kundgebung versetzten die Antisalis den Salis, die bisher die Offiziersstellen unter ihre Anhänger verteilten, einen furchtbaren Schlag. Die

[2]) Vgl. hierüber D. Hess, J. C. Schweizer, p. 70 ff. — M. Trepp, Heinr. Bansi, p. 111 ff. — Rufer, Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins, Bd. I, p. CV.

[3]) Vgl. über das Emigrationsgeschäft Rufer, Der Freistaat usw., Bd. I, p. CIII—IX.

Salis tobten denn auch stark gegen die Urheber der Adresse und verlangten ihre Bestrafung, weil sie sich angemasst hätten, im Namen und Auftrag der Republik zu reden. Das war falsch, sie sprachen bloss in ihrem eigenen Namen. Aber da die Adresse in Paris unter dem Titel: «Adresse de la République des Grisons» erschien, so mussten die Salis auf den Gedanken kommen, die Gegner hätten die Republik kompromittiert. Gegen diesen Vorwurf setzten sich die Patrioten denn auch sofort zur Wehr [4]).

Um aber den in der Schweiz zirkulierenden Gerüchten entgegenzutreten, hielt Pestalozzi dafür, Tscharner sollte sofort mit einer von ihm verfassten Schrift hervortreten. Nun hat Tscharner tatsächlich damals eine Schrift publiziert unter dem Titel: «Friedens-Zuruf.» Sie mahnt zur Vereinigung und Zusammenarbeit aller gutgesinnten Vaterlandsfreunde. Aber sie ist vom Mai 1790 datiert. Entweder ist die Broschüre somit später, als auf dem Titel angegeben wurde, herausgekommen oder aber Pestalozzi hatte im Juli noch keine Kenntnis, dass sie bereits die Druckerpresse verlassen hatte. Das ist freilich ohne weitere Bedeutung. Wichtiger ist aber, dass er jedenfalls ihren Inhalt bereits aus dem Manuskript kannte. Zwischen den beiden Männern müssen also recht vertrauensvolle Beziehungen bestanden haben.

III.

«Werthgeschätzter Herr und Freund!

Das Zutrauen Ihres Schreibens und die Anerbietungen die dasselbe enthält, hat mich wahrlich gerührt. Empfangen Sie dafür meinen verbindlichsten Dank. Aber die Verpflanzung meines Etablissements nach Bündten hätte für einmahl unübersteigliche Schwierigkeiten; ich kann also Ihr gütiges Anerbieten nicht annehmen. Das ändert aber um desswillen nicht, dass nicht Anstalten getroffen werden könnten, in Kurzem ein Erziehungsetablissement nach meinen Grundsätzen in Ihrem Schlosse einzurichten. Und da ich diesen Endzweck besonders für Ihr Land von der höchsten Wichtigkeit achte, so glaube ich, Sie nehmen es mir nicht übel, dass ich mich bey Ihnen erkundige, ob es nicht möglich wäre, vermittelst des gemeinsamen Intresses der Bündtnerischen Erziehungsfreunde zwey oder drey Bündtner hieher zu senden und die Methode von Grund aus zu erlernen? Es wäre aber wesentlich nothwendig, dass diese Jünglinge von keiner Art litterarischer oder gelehrter Halbbildung im Studium der Methode Hindernisse in sich selbst finden; diese erfordert wesentlich einen einfachen Sinn und einen von Irrthümern und schiefen Ansichten unbelasteten Geist. Wenn einmahl 3 solcher Jünglinge gebildet würden (und dieses könnte, wenn sie gute Anlagen haben, bey weitem kein Jahr dauern), so könnten dieselben in Verbindung mit einem Mann, den ich Ihnen hiezu gewiss finden würde, ein solches Institut in Ihrem Schlosse anfangen, und zugleich ein Schullehrerseminarium für das ganze Land mit demselben verbinden.

Das Intresse welches Herr Bawier ohne Ihr Wissen gezeigt und die Uebereinstimmung seiner Anerbietungen mit den Ihrigen verdoppelt meine Freude und belebt und erhöht das Intresse das ich dafür nehme, etwas dazu beytragen zu können, dass sich in Ihrem Lande und in Ihrem Schlosse früher oder später eine solche Anstalt bilde. Für jetzt muss ich mit der meinigen nach Buchsee. Ich verliere beynahe alle Vortheile, die mir die helvetische Regierung begünstigte und leide unter allen Arten von Hemmungen und Druck; indessen wird die Sache gehen; es ist damit so weit gekommen, dass die Unterdrückung derselben, auch nach den Grundsätzen der Obscüranten zu weit führen würde, und wenn man ihr das Herz gesund lassen muss, so mag ich zuletzt wohl leiden, dass man sie ein wenig an den Beinen herumzwickt. Ich antworte heute Herrn Bawier auf sein Schreiben das nehmliche was Ihnen. Vereinigen Sie sich mit ihm und erlauben Sie dass ich mit Achtung und Freundschaft mich nenne

Ihren ergebenen
(Pestalozzi.)

Burgdorf, den 20ten May 1804.»

Unterschrift fehlt; von Tscharner in spätern Jahren in Klammern der Name Pestaluz beigesetzt. Text von fremder Hand (Krüsi?).

Anschrift: «Herrn
Herrn J. B. v. Tscharner, Sohn,
alt Burgermeister in
Mayenfeld
K. Graubünden.»

Dieser 3. Brief übertrifft an Interesse noch die beiden ersten. Das Schloss Reichenau beherbergte von 1793 bis 1798 das bekannte Seminar, wo Nesemann, Zschokke und vorübergehend sogar der nachmalige König Louis Philippe von Frankreich unterrichtet haben. Seit der Auflösung der Schulanstalt war es für seine durch den Krieg schwer heimgesuchten Besitzer eine Last, der sie los werden wollten. Für Tscharner speziell wäre es auch in ideeller Hinsicht eine grosse Genugtuung gewesen, wenn sein Seminar, für das er beträchtliche Opfer gebracht hatte, in Pestalozzis Institut gleichsam Auferstehung hätte feiern können. Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es, dass die Besitzer, Bawier von Chur und Tscharner in Maienfeld, ganz unabhängig voneinander, auf den Gedanken kamen, Reichenau Pestalozzi kaufs- oder pachtweise anzubieten. Dass dessen Anregung, darin mit seiner Hilfe ein Lehrerseminar für Bünden einzurichten, daselbst nicht aufgegriffen und verfolgt wurde, dafür mag die Erklärung vielleicht in dem Umstande liegen, dass die eben damals in Chur eröffnete evangelische Kantonsschule vorläufig keine weitern Mittel und Kräfte für die Gründung anderer Schulanstalten übrigliess.

Alfred Rufer.

[4]) Näheres über diese Adresse gibt Rufer, p. CIX ff.

Neue Bücher

(Die Bücher der ersten Serie stehen zum Ausleihen bereit.)

I. Serie.

Psychologie und Pädagogik.

Bargheer, Politische Volkskunde, eine Hilfswissenschaft für die Erziehungsaufgaben des deutschen Sozialismus. II M 25, 1420.
Feilchenfeld und *Schönebaum*, Schriften aus der Zeit von 1803 bis 1804. (Pestalozzis sämtliche Werke. Bd. 16). P I 4, XVI.
Fraenkel, Die seelische Situation der Gegenwart. VIII D 33.
Giese, Psychologisches Wörterbuch. 3. A. VIII D 32 c.
Krueger und *Volkelt*, Experimentelle Kinderpsychologie. I. VIII D 10 VII 1.
Künkel, Charakter, Krisis und Weltanschauung. VIII D 35.
Lusser, Oeffentliche oder private Erziehung? II L 749 b.
Maesse, Das Verhältnis von Laut- und Gebärdensprache in der Entwicklung des taubstummen Kindes. II M 25, 1416.

Moos, Beitrag zur Psychodynamik des Psychopathen. II M 1058.
Moos, Zum Problem der kindlichen Neurose. S. A. II M 1059.
Murakami, Das japanische Erziehungswesen. VIII C 29.
Pauls, Erziehung und Unterricht in Luthers Theologie. VIII C 32.
Percy, The year book of education. 1933. 1934. VIII C 35.
Pfahler, Warum Erziehung trotz Vererbung? VIII C 34.
Rinke, Friedrich Fröbels philosophische Entwicklung unter dem Einfluss der Romantik. II M 25, 1418.
Rupprecht, Pestalozzis Abendstunde eines Einsiedlers. P II 529.
Schlauck, Die Not der Konfirmationspraxis im Lichte jugendpsychologischer Erkenntnisse. VIII D 34.
Schmeing, Ideal und Gegenideal; eine Untersuchung zur Polarität der jugendlichen Entwicklung. VII 2414, 70.
Steiner, Arteigenes Rechnen; Rechenwerk für das einzelunterrichtliche Verfahren in der Schule. VIII C 30.
Traphagen, Die ersten Arbeitshäuser und ihre pädagogische Funktion. VIII C 33.
Vorwahl H., Psychologie der Vorpubertät; eine Einführung in das Eigenleben der Halbwüchsigen. VIII D 30.
Wyss, Die Sprache der Gefühle. II W 902.
Zinke, Die Kinderheilstätte als Erziehungsstätte. VIII C 31.

Schule und Unterricht. Lehrer.

Geschichte der Küsnachter Schule. VIII T 3.
Herrle, Grundlegung des kulturkundlichen Unterrichts. II M 25, 1419.
Kim, Die rechtliche Organisation der Primarschule im Kanton Aargau. VIII S 30.
Liebert, Philosophie des Unterrichtes. VIII E 27.
Moos, Sonderschulen inkl. Unterricht für psychopathische Kinder und Jugendliche. II M 1057.

Philosophie und Religion.

Brunner, Unser Glaube; eine christl. Unterweisung. VIII F 18.
Freyer, Theorie des objektiven Geistes. 3. A. VIII E 28 c.
Utitz, Die Sendung der Philosophie in unserer Zeit. VIII E 29.

Sprache und Literatur.

Arnet, Die Scheuen; Roman. VIII A 101.
Büchli, Sagen aus Graubünden. II. VII 9477 II.
Hebel, Alemannische Gedichte; eine Auswahl. J B III 83 A, 185.
Hesse, Fabulierbuch; Erzählungen. VIII A 100.
Inglin, Die graue March. VIII A 97.
Lienert, Fünfzig Lieder aus dem Schwäbelpfyffli. VIII A 92.
Polgar, In der Zwischenzeit. VIII A 94.
Rachmanowa, Milchfrau in Ottakring; Tagebuch einer russischen Frau. VIII A 62 III.
Schaffner, Konrad Pilater; Roman. VIII A 87.
Schwarz, Gerechtigkeit; ein biblisches Spiel. VII 7639, 13.
Storfer, Wörter und ihre Schicksale. VIII B 15.
Stroh, Der volkhafte Sprachbegriff. VIII B 12.
Timmermans, Pallieter. VIII A 98.
Timmermans, Timmermans erzählt. VIII A 99.
Wasserzieher, Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. 9. *A. VII 2947 i.
Wegweiser, dramatischer, für die Dilettantenbühnen der deutschen Schweiz. VII 2632 c.
Wustmann, Sprachdummheiten. 10. A*. I W 305 k.

Biographien und Würdigungen.

Bücken, Ludwig van Beethoven. VII 7640, 2.
Eichenberger, Amerikanische Erfinder. Morse, Bell, Edison. VIII A 96.
Forssman, J. K. Lavater und die religiösen Strömungen des 18. Jahrhunderts. VIII A 106.
Haas, Schultheiss Ludwig Seiler von Luzern. Diss. Ds 1141.
Kaus, Katharina die Grosse. Mit Abb. VIII A 102.
Kopp, Johann Heinrich Pestalozzi, Mythos und Wirklichkeit. P II 303.
Muschg, Gotthelf; die Geheimnisse des Erzählers. VIII A 105.
Pretzsch, Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain im Briefwechsel, 1888—1908. VIII A 88.
Steglich, Johann Sebastian Bach. VII 7640, 3.
Stückelberger, Johann Heinrich Waser von Zürich. VIII A 84.
Tavel, Zum Gedächtnis. II T 386.
Vogt, Lass ein Mann mich werden! 2. A. VII 8129 b.
Zweig, Maria Stuart. VIII A 103.

Kunst und Musik.

Hamel und *Hürlimann*, Das Atlantisbuch der Musik. VIII H 9.
Paulsen, Kunst und Glaube; Grundsätzliches über Malkunst. VIII H 7.
Zimmermann-Gassmann, Totentanz; Bilderfolge nach Figuren aus gebranntem Ton. VIII H 8.

Geographie, Geschichte und Kultur.

Breysig, Der Werdegang der Menschheit vom Naturgeschehen zum Geistesgeschehen. VIII G 40.
Corazza, Japan; Wunder des Schwertes. VIII G 39.
Curtius, Olympia. VIII G 44.
Dietrich, Hagen, Termer und Sorge. Nord- und Mittel-Amerika, die Arktis, in Natur, Kultur und Wirtschaft. VII 5977, 3.
Heer, Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit. VIII G 43.
Kuypers, Griechenland. VIII J 31.
Lachin, Japan heute und morgen. VIII V 18.
Lätt, Unsere Schweizer Heimat; ein Buch für unsere Landsleute im Ausland. VIII J 32.
Langhoff, Die Moorsoldaten, 13 Monate Konzentrationslager. VIII G 42.
Macchiavelli, Der Fürst. VIII G 41.
Winterthur; ein Heimatbuch. VIII J 28.
Wirz, Dämonen und Wilde in Neuguinea. VIII J 30.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

Bräuer, Ionentheorie. 2. *A. VII 1968, 38 b.
Eipper, Liebe zum Tier; Erlebtes und Geschautes. VIII P 14.
Floericke, Der deutsche Wald und seine Vögel. VII 6, 144.
Leman, Vom periodischen Dezimalbruch zur Zahlentheorie. 2. A. VII 1968, 19 b.
Lietzmann, Altes und Neues vom Kreis. VII 1968, 87.
Reinöhl, Pflanzenzüchtung. VII 2347 a, I.
Schmitt, Das Kornfeld. II S 2180.
Schmitt, Der sonnige Wegrain. II S 2182.
Schmitt, Der Teich. Mit Abb. II S 2181.
Stuker, Führer am Sternenhimmel. II S 2183.
Voigt, Biologische Arbeiten und Lehrgänge. 3. *A. VIII S 28.
Voigt, Das Mikroskop im Dienste des biologischen Unterrichts. 3. *A. VIII S 29.
Wulf, Die Bausteine der Körperwelt; eine Einführung in die Atomphysik. Mit. Abb. VII 7633, 5.

Anthropologie, Hygiene, Sport und Spiel.

Beheim-Schwarzbach, Das Buch vom Schach; eine Darstellung und Anweisung für die Freunde des Spiels. VIII L 2.
Conti, Körperliche Erziehung als biologische Aufgabe des Staates. II C 266.
Glas, Die Formensprache des Gesichtes. 2. A. VIII M 5 b.
Gütt, Leibesübungen im Dienst der Rassenpflege. II M 25, 1417.
Löbel, Lebensretter; Detektivromane aus der Geschichte der Medizin. VIII M 6.
Schede, Grundlagen der körperlichen Erziehung. VIII C 28.
Venzmer, Lebensstoffe unserer Nahrung; was jeder von den Vitaminen wissen muss. VII 6, 143.
Winter, Das Spiel der 30 bunten Würfel. VIII K 1.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Fürsorge.

Baeumler, Männerbund und Wissenschaft. VIII V 23.
Bevölkerungsbewegung in der Schweiz. G V 500.
Böschenstein und *Kaufmann*, Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung. G V 462 b.
Bovet, Les examens de recrues dans l'armée suisse, 1854—1913. F 460, 40.
Bundesfeierkomitee, das Schweizerische, 1909—1934. II B 1524.
Frauenarbeit und sog. Doppelverdienertum in der heutigen Krisenzeit. H F 174.
Gridazzi, Die Entwicklung der sozialistischen Ideen in der Schweiz. VIII V 20.
Hiestand, Der schweizerische Rechtsberater für jedermann. VIII V 22.
Huguenin, Les tribunaux pour enfants. F 460, 37.
Kamer, Leichte Rechtsfälle. 2 Teile. G V 408 I/II.
Näf, Staat und Staatsgedanke. VIII V 19.
Steffen-Zehnder, Das Verhältnis von Staat und Kirche im spätmittelalterlichen Zürich. Diss. Ds 1142.
Sulzer, Die Wirtschaft der Schweiz f. Haus u. Schule. G V 431.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Basler, Der Grosse Duden; Grammatik der deutschen Sprache. L B 1432.
Baumgartner, Rechenheft für das 2. Schuljahr schweiz. Volksschulen, u. a. a) Lehrerheft. L R 1333 u. a.
Brack, Aufgaben für Buchführung und Geschäftsverkehr für die Gemeinde- und Sekundarschulen des Kts. Aargau. a: Ausgabe für den Lehrer. G Z 79 u. a.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich

gute Bücher

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Antiquarisch,
aus ungebrauchten Restbeständen.

Die Erde und ihre Völker.
Ein geograph. Hausbuch von Dr. W. Ule. 2 Bände. 1338 Seiten mit 706 Textillustrationen, 41 Einschaltbildern u. 15 farb. Karten. Ganzleinen. Statt Fr. 60.— . . . . . Fr. 17.25
Band 1: Europa, Afrika. Band 2: Asien, Australien und die Südseeinseln, Amerika, Die Polarländer.

Heilborn, Dr. A. Werden und Vergehen.
Eine Naturgeschichte des Lebens. 322 Seiten mit über 200 Bildern auf Tafeln und im Text nebst Sachregister. Ganzleinen.
Statt Fr. 6.— Fr. 3.50

Das neue Universum.
Die interessantesten Erfindungen und Entdekkungen auf allen Gebieten, sowie Reiseschilderungen, Erzählungen, Jagden und Abenteuer. Jahrgang 54 (1933). 464 Seiten mit 372 Abbildungen und 13 farbigen Bildbeilagen. Format 17×24 cm. Ganzleinen.
Statt Fr. 8.50 Fr. 5.80

Welter, Eduard. Das neue Handbuch der Elektrizität.
Grundlagen und technische Anwendungen. Ein Lehr- und Handbuch zum Selbstunterricht, für Fachstudien und zur Aufklärung für jedermann. 564 Seiten mit 563 Abbildungen. Format 17×23 cm, Ganzleinen.
Statt Fr. 14.10 Fr. 5.75

Endriss Dr. K. C. Versteinerungen.
Taschenbuch zum Sammeln und Bestimmen von Versteinerungen und Fossilien und eine Einführung in die Versteinerungskunde. 444 Seiten mit 623 Abbildungen und 1 Wörterbuch geologischer Fachausdrücke. Ganzleinen.
Statt Fr. 7.25 . . . . . Fr. 3.—
Ein geologischer Führer für jedermann.

Hürlimann, Dr. M. Die Wunder Asiens.
Ein Bilderwerk vom grössten Erdteil. 240 Seiten mit über 300 grossen Illustrationen und hochinteressantem Text. Format 35×29 cm. Ganzleinen. NUR Fr. 12.75
Eines der schönsten und umfassendsten Werke, das uns in herrlichen Abbildungen Landschaft, Land und Leute und die Kunst Asiens zeigt.

Kataloge auf Wunsch gratis!
KAUFT IN DER SCHWEIZ und bevorzugt bei Angeboten aus dem Ausland den Schweizer Buchhändler. 343

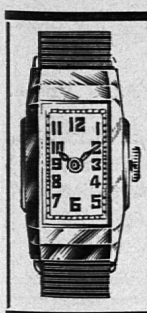
Braus-Riggenbach
vormals Henning Oppermann
Buchhandlung / Mod. Antiquariat
Basel · Freiestraße 74 · Tel. 42686

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfr. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens.

Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6.
Telephon 64.214.

Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade
beim Landesmuseum, Zürich 1.
Telephon 34.107 89



Moderne
Armband- und Taschenuhren
mit Garantie vorteilhaft von
J.-L. WYSS, BIEL
Horlogerie
Alle Reparaturen
406

Infolge Rücktrittes der Hauseltern wird für das
Pestalozzihaus Räterschen
(Zch.) auf Frühjahr 1936 ein
Hauseltern-paar
gesucht.
Anmeldefrist bis 1. Nov. 1935. Auskunft über die Anstellungsbedingungen durch den Präsidenten der Kommission Herrn Dr. E. Hauser, Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes, Zürich, an den auch die Anmeldungen zu richten sind. 509

Schulmobiliar aus Stahlrohr?

EMBRU

Verlangen Sie bitte unseren Schulmöbelkatalog

2044

Embru-Werke A.-G. Rüti-Zürich

ZAHNPRAXIS LÖWENPLATZ

F. A. Gallmann
Kant. dipl. Zahntechniker
Zürich 1 Tel. 38.167
Löwenplatz 47

Künstl. Zahnersatz, Zahnextraktionen, Plombieren. Spezialität: 1885 Gutsitzender *unterer* Zahnersatz. Oberer Zahnersatz naturgetreu in Form und Farbe. Reparaturen sofort.

BIBLIOTHEKS-AUFLÖSUNG 508

Seltene Gelegenheit für Literaturfreunde, eine vielseitige Bibliothek (erzählende und klassische Literatur, Philosophie, Psychologie, Alpinismus etc.) zu erwerben. Bei En-bloc-Uebernahme Vorzugspreise, evtl. Teilzahlung. Liste durch F. SCHNABEL, 39, av. Trembley, GENF.

Für Schülerreisen
Billige Unterkunft in
Arosa Pension Hohe Promenade 498

Nach dem Süden

Venedig Hotel Pension Astoria
b. Markusplatz. Bürgerl. Familienhaus, feinste Wiener Küche. Zimmer m. fl. Wasser. Mässige Preise. Portier a. Bhf. V. Schweiz. bevorz. 91

Prospekte dieser Orte und Hotels durch **S. I. Rudolf Mosse, Mailand, Via Vivaio 12.**

ITALIEN RIVIERA OSPEDALETTI
HOTEL SUISSE
Altrenommiertes Schweizerhaus. Bes.: Britschgi Winkler. Herbst-, Winter- u. Frühlingsaufenthalt. Meerbäder. Fliessendes Wasser in den Zimmern. Tennis. Pensionspreis 28—35 Lire. Eröffnung 15. September. 478

Mitglieder berücksichtigt die Inserenten

Darlehen
an Beamte bis zu Fr. 500.- gewährt Selbstgeber gegen Ratenrückzahlung. Offerten mit Rückporto (20 Rp.) unter **Chiffre L 9536 K an Publicitas, Zürich.** 73

Vereins-Aktuare

bestellen Drucksachen jeder Art vorteilhaft in der gut eingerichteten Druckerei der «Schweizerischen Lehrerzeitung». Gute Bedienung.

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei Zürich

Grosses, fabrikneues
Forschungs-Mikroskop

Grösstes, modernstes Universalstativ für höchste Ansprüche, erstklassiges Fabrikat mit weitem Mikrophototubus, 4fachem Revolver, 1/12 Oelimmersion, 4 Objektive, 5 Okulare, Vergrösserung über 2500fach, grosser Zentriertisch und Beleuchtungssystem komplett im Schrank für nur Sfr. 245.— verkäuflich. Kostenlose Ansichtssendung. Angebote unter *F. B. 578* an *Rudolf Mosse A.-G., Basel 1.* 510

HEFTUMSCHLÄGE
für Milch, Obst, Süssmost und Honig
100 Stück Fr. 1.80

JUNGBRUNNENHEFTE
für Klassenlektüre zu 20 und 30 Rp.
Verzeichnis verlangen

GESUNDHEITS-A-B-C
26 Zeichnungen u. Sprüche, 1 St. 25 Rp.

zu beziehen von der

Schriftenstelle des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Ernst Zeugin, Lehrer, Pratteln
506

Schulmöbelfabrik

Hunziker Söhne

Thalwil 2028

Mod. Schulzimmer-Einrichtungen

Tessiner Sekundarlehrer 511

sucht Stelle in einem Privatinstitut, bes.

Sprachen

Italienisch, Französisch, Deutsch, Lateinisch. Off. unt. Chiff. **OF 820 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Verheiratet?

Freilich! Dann verlangen Sie meine neue illustrierte Preisliste **L 101** über Sanitätswaren gratis verschloss. Vertrauenshaus seit 1910. 43

Sanitätsgeschäft P. Hübscher
Zürich 1, Seefeldstr. 4

Ohne Inserate kein Erfolg!

Tadellos und gar nicht teuer sind

Tuch A.-G.

Herrenkleider

Zürich - Sihlstrasse 43 7

Gleiche Geschäfte mit gleichen Preisen in St. Gallen, Basel, Luzern, Winterthur, Schaffhausen, Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Stans, Wohlen, Zug.

Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Schweiz. Frauenfachschule in Zürich

Fachlehrerinnenkurs

Anfangs Januar 1936 beginnt an unserer Schule ein neuer Kurs zur Heranbildung von Damenschneiderinnen, Weissnäherinnen und Knabenschneiderinnen zu Fachlehrerinnen an Gewerbeschulen, Frauenarbeitsschulen und Fortbildungsschulen. Kursdauer 1½ Jahre. — Über die Aufnahmebedingungen und Lehrplan gibt ein besonderes Reglement Auskunft, das bei der Direktion erhältlich ist. Anmeldungen sind bis **31. Oktober 1935** einzureichen. 504

Zürich 8, 16. September 1935.
Kreuzstrasse 68 Die Direktion.

STADT ZÜRICH

Ausschreibung von Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1936/37 sollen unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Oberbehörden an der Primar- und Sekundarschule der Stadt Zürich folgende Lehrstellen definitiv besetzt werden:

Primarschule:

Kreis Uto: 3, Kreis Limmattal: 1 (Realbeobachtungsklasse), Kreis Glattal: 3

Sekundarschule:

Kreis Uto: 2 (mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung), Kreis Limmattal: 1 (sprachlich-historischer Richtung), Kreis Waidberg: 2 (1 sprachlich-historischer, 1 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung), Kreis Zürichberg: 3 (1 sprachlich-historischer, 2 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung), Kreis Glattal: 1 (sprachlich-historischer Richtung).

Anmeldungen sind bis zum 19. Oktober 1935 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen und zwar:
Kreis Uto: Herrn Heinrich Schönenberger, Zweierstrasse 149, Zürich 3
Kreis Limmattal: Herrn Emil Vogel, Badenerstrasse 108, Zürich 4
Kreis Waidberg: Herrn Dr. Paul Marx, Rötelstrasse 59, Zürich 10
Kreis Zürichberg: Herrn Dr. Eugen Lee, Merkurstrasse 65, Zürich 7
Kreis Glattal: Herrn Arnold Achermann, Kreisgebäude 11, Zch.-Oerlikon

Der Anmeldung sind beizulegen:

1. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
2. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
3. Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit;
4. der Stundenplan des Winterhalbjahres mit Angabe allfälliger ausserordentlicher Ferien.

Zeugnisse sind im Original oder in beglaubigten Abschriften einzureichen.

Von den Bewerbern um die Lehrstelle an der Beobachtungsklasse im Schulkreise Limmattal werden diejenigen bevorzugt, die das **heilpädagogische Seminar** besucht haben und sich über praktische Lehrtätigkeit in Anstalten oder an Schulklassen für Schwererziehbare auszuweisen vermögen.

Die Bewerber können sich nur in einem Schulkreise melden.

Die von den Kreisschulpflegen zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer amts- bzw. vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die gewählten Lehrkräfte sind verpflichtet, in der Stadt Zürich Wohnsitz zu nehmen.

Für die Bewerbung sind die bei der Schulkanzlei, Amtshaus III, 2. Stock, Zimmer 90, erhältlichen Anmeldeformulare zu verwenden.

Zürich, den 27. September 1935.

513 **Der Schulvorstand der Stadt Zürich.**

Musikschule Basel

Direktion: Hans Münch

Beginn des Wintersemesters:

Montag, 4. November 1935

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen an die Administration, Leonhardsstr. 6. Sprechstunden tägl. 14–16 Uhr, Samstag ausgenommen.

512

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 8.50	Fr. 4.35	Fr. 2.25
	Ausland . . .	Fr. 11.10	Fr. 5.65	Fr. 2.90

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.50 für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 6.50 für das Jahresabonnement. — *Postcheck des Verlags VIII 889.*

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich,* Stauffacherquai 36–40, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern